

Co 1039: 1993/94 Expl. 2

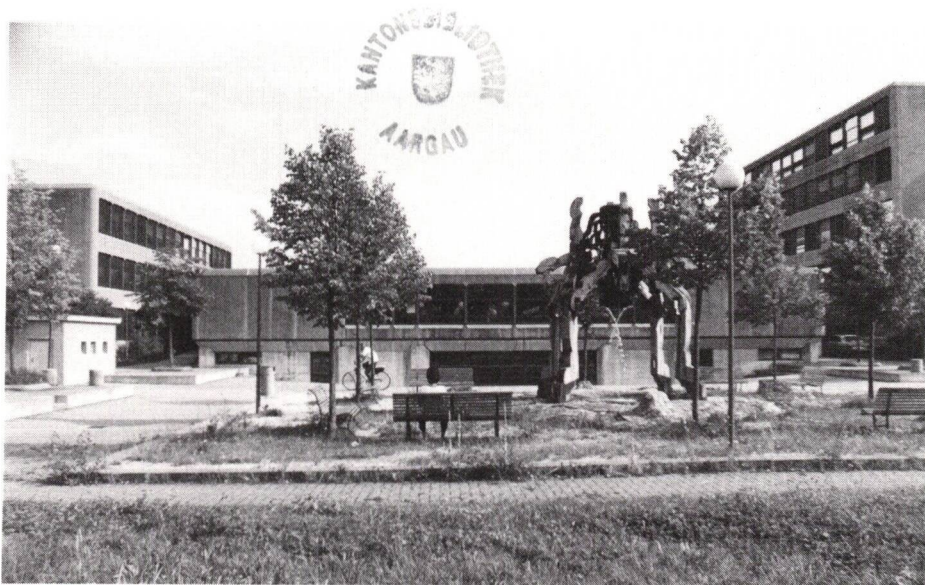
HÖHERE PÄDAGOGISCHE LEHRANSTALT (HPL)
DES KANTONS AARGAU



6685

JAHRESBERICHT

über das
Studienjahr 1993/94



Inhalt

Tätigkeitsbericht

Patentfeier vom 30.6.1994	02
Schulpraktische Ausbildung	04
Wintersportlager im Grundstudium	07
Kompaktwoche des 2. Studienjahres	08
Sommersportlager des 2. Studienjahres	11



Seminarien, Tagungen, Workshops

Werkstattseminar "Projektarbeit an der HPL"	12
Workshop "Wege zum Hochdeutschsprechen"	13
Tagung "Leseförderung konkret"	15
Tagung: Neuorientierung der Allgemeinen Didaktik	16
HPL-Mobile	19
Die Zukunft der HPL - die HPL der Zukunft	20
Forum Unterricht und Erziehung	24
Verzeichnis von Forschungsprojekten in Verbindung zur HPL	25

Bildungswege

Zweiter Bildungsweg für Fachlehrkräfte	29
Zweiter Bildungsweg für Berufsleute	31
Methodisch-didaktischer Ausbildungskurs für Blockflötenlehrkräfte an der Volksschule	32

Behörden Lehrkräfte, Schulämter und Angestellte

Aufsichtskommission	33
Lehrkräfte	35
Mutationen im Lehrkörper	43
Schulämter	44
Angestellte des BZZ	45

Studierende

Prüfungen	46
Patentierete Lehrerinnen und Lehrer	48
Studierende mit Studienbeginn 1993	50
Statistisches zu Studierenden und Absolventen	52

Patentfeier vom 30.6.1994

Patentfeier 1994; im Spiegel der Presse...Swingende Abschlussfeier der HPL Aargau in Zofingen. Aus Lernenden werden Lehrende. Seit gestern ist der Kanton Aargau um 154 neue Lehrerinnen und Lehrer reicher. An einer von viel Musik geprägten Abschlussfeier erhielten die neuen Lehrkräfte neben ihren Patenten Glückwünsche und Ermunterungen für ihre neue Aufgabe. Zum erstenmal dabei war ein Kurs mit Absolventen des zweiten Bildungsweges. In einer mit humorvollen Einlagen versetzten Begrüßungsansprache wies der seit einem Jahr neu amtierende Direktor der HPL, Dr. Christian Weber, auf die Bedeutung dieser Abschlussfeier für die Anwesenden hin. Weber beglückwünschte alle Patentierten zu ihrer bestandenen Prüfung und übermittelte die Grüsse von Erziehungsdirektor Peter Wertli.

Besonders erleichtert zeigte sich Weber darüber, dass der Grossteil der Austretenden bereits eine Stelle als Lehrerin oder Lehrer im Kanton gefunden hat. Zum erstenmal hat auch in Zofingen eine Klasse abgeschlossen, die das Lehrpatent auf dem zweiten Bildungsweg erworben hat. Der Direktor der HPL zeigte sich überzeugt, dass diese Berufsleute, die alle aus unterschiedlichen Branchen stammen, für den Schulalltag eine Bereicherung darstellen. "Die Gesellschaft ist im Umbruch, und daher muss auch die Schule ihre Rolle fortwährend neu definieren." Typische Zeitphänomene seien unter anderem die verstärkte, weltweite Wanderbewegung, die allgegenwärtige Telekommunikation oder die Präsenz der Medien im Leben der Kinder. Ein durchschnittliches Schweizer Kind z.B. verbringe heute statistisch gesehen von seiner Geburt bis zum Abschluss des Schulobligatoriums gleichviel Zeit vor dem Fernsehapparat wie in der Schule. Solche Phänomene hätten genau so ihre Wirkung auf die Entwicklung der Gesellschaft wie auch auf die Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen. Als zusätzliche Rahmenbedingungen für die Schule kennen wir ja auch alle die Gegenwartsprobleme, wie Gewalt, Rassismus, Bedrohung der natürlichen Lebensgrundlagen und viele soziale Fragen, die offen sind. Auf die veränderten Bedingungen müsse die Schule, das heisst, müssen auch wir als Lehrpersonen reagieren. Neben der Vermittlung von Fertigkeiten und Wissen, neben dem Lernen zu lernen gäbe es innerhalb und ausserhalb vom "Unterricht" auch immer mehr erzieherische und soziale Aufgaben mitzutragen. Die Zielfächerung des Lehrens und Lernens sei breiter geworden. Gefragt sei eine fächerübergreifende umfassende Bildung, die dem heute oft geforderten vernetzten Denken entspreche. Und dadurch gebe es auch einen Bruch in der bisherigen Arbeitstradition, vom "Einzelkämpfer" im Klassenzimmer hin zur Teamarbeit, ver-

bunden mit einer Öffnung unserer Schulzimmer. Weber beglückwünschte die frisch patentierten Lehrerinnen und Lehrer zu ihrer neuen Aufgabe. "Sie haben einen der kreativsten, aber auch der anspruchsvollsten Berufe gewählt. Ich wünsche Ihnen dazu viel Mut, Freude, Ausdauer und Selbstvertrauen."

Ihre Kreativität stellten die HPL-Absolventinnen und -Absolventen gleich auf der Bühne dar. Nach einem Eröffnungsauftritt, dem Trio d-moll Op. 49 von Felix Mendelssohn, präsentierte der Gospelchor zwei Songs, die mit viel Schwung vorgelesen wurden. Und das "Pink Panther-Thema" mit Klavier und Trompete schuf vollends eine lockere Atmosphäre vor der Ansprache von Dora Becker, Präsidentin der Zwischenprüfungskommission. Die Rednerin wies darauf hin, dass der heutige Tag auch für die HPL einzigartig sei. Zum erstenmal werde nämlich ein Kurs des zweiten Bildungsweges abgeschlossen. Die neuen Pädagogen und Pädagoginnen hätten heute eine Brücke überschritten, nämlich die vom Lernenden zum Lehrenden. Aber, so Becker weiter, sie werden auch in ihrem Beruf weiterhin auf einer Brücke bleiben, nämlich zwischen den Kindern und den Eltern, den Erwachsenen und der Schulpflege, von zwei Seiten gefordert. "Beide Seiten werden ihre Ansprüche an Sie stellen, und vielleicht können Sie nicht immer beiden Seiten gleich gerecht werden." Seien es Eltern, die ihr Kind in einem anderen Licht sehen, sei es die Schulpflege, die andere Vorstellungen über den Schulbetrieb habe oder der Gemeinderat, der zu Sparmassnahmen dränge, als Lehrerin oder Lehrer habe man gleichviel mit Erwachsenen zu tun wie mit Kindern. Dora Becker zeigte sich überzeugt, dass die neu patentierten Pädagoginnen und Pädagogen an der HPL eine gute Ausbildung erhalten hätten und das notwendige Rüstzeug für ihren neuen Lebensweg mitbrächten.

Vor der eigentlichen Patentübergabe kam der musikalische "drive" der HPL noch einmal richtig zum Tragen. Mit zwei aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammenden Liedern und, als Kontrast dazu, dem Stück "The boy from New York City" der Gruppe Manhattan Transfer, vermochte das Vokalensemble der HPL zu begeistern. Eine wilde Rap-Einlage mit allen Utensilien, vom Ghettoblaster bis zum Baseball, verwandelte den Mehrzwecksaal des Zofinger Bildungszentrums kurzfristig in einen Hexenkessel. Nach Abschluss der Feier offerierte der Zofinger Stadtrat einen Abschlussapéro.

Schulpraktische Ausbildung

Noch nie wurden in der Schulpraktischen Ausbildung der HPL in einem Studienjahr so viele Studierende in so vielen verschiedenen Ausbildungselementen betreut. Die Bereitschaft der Praxislehrkräfte, zusätzlich zu ihrem gewünschten Pensum Studierende aufzunehmen, war gross und musste von uns auch in Anspruch genommen werden. Dabei zeigte sich einmal mehr, dass der zu häufige Wechsel der Lehrpersonen im Klassenzimmer zu starken Beeinträchtigungen führen kann, während eine zeitlich angemessene Anwesenheit von Studierenden den Unterricht durchaus positiv beeinflusst. Vor allem auf der Unterstufe muss ein solcher Einsatz wohl dosiert werden, was zu einem chronischen Mangel an Ausbildungsplätzen in der ersten Klasse der Primarstufe führt.

Es zeigt sich immer wieder, dass die Praxislehrkräfte ihre Doppelrolle bei der Beratung und Beurteilung der Studierenden ernst nehmen. Selbst wenn es nicht leicht fällt, am Ende einer Ausbildungsphase den von ihnen betreuten Studierenden eröffnen zu müssen, dass ihr momentaner Ausbildungsstand ein Weiterstudium in Frage stellt.

Erfahrungen mit der schulpraktischen Ausbildung im Zweiten Bildungsweg

Am Ende dieses Studienjahres wurden die Studierenden des ersten Kurses des Zweiten Bildungsweges patentiert. Es zeigt sich, dass die Arbeit mit Absolventinnen und Absolventen des Zweiten Bildungsweges für Praxislehrkräfte bereichernd, aber anspruchsvoll ist. Für bestandene Berufsleute ist es nicht immer einfach, von neuem in die Rolle von Lernenden zu schlüpfen. Die vierzehntäglichen, dafür aber ganztägigen Lehrübungen bringen eine grössere Ruhe und Kontinuität in den Lehrbetrieb. Es scheint sich auch zu bewähren, dass in jede Lehrübungsphase ein zweiwöchiges Praktikum integriert ist. Dabei zeigt sich auch, dass bereits eine kurze Praktikumsdauer einen vertieften Einblick in die jeweilige Abteilung zulässt.

Ausbildungskurs für Praxislehrkräfte

In diesem Studienjahr wurden wiederum 34 Lehrkräfte der Primar-, Real- und Sekundarstufe sowie vereinzelte Kleinklassenlehrkräfte in einem mehrgliedrigen Ausbildungskurs zu Praxislehrkräften ausgebildet. Auf reges Interesse stiess bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Kursteil, der sich mit den Grundzügen der Erwachsenenbildung befasste.

In sieben Gesprächsgruppen, geleitet von bewährten Praxislehrkräften, fanden die neuen Kolleginnen und Kollegen Rückhalt bei ihrem Einstieg als Ausbilder von Studierenden.

Weiterbildungskurs für Praxislehrkräfte

Zu einer festen und geschätzten Institution sind die Weiterbildungskurse für Praxislehrkräfte geworden. Das Angebot umfasste 20 halbtägige Veranstaltungen und wurde von 220 Teilnehmerinnen und Teilnehmern besucht.

Ein Teil der Kurse diente der fachlichen Vertiefung (Liedbegleitung, Volkstänze, Vogelexkursionen u.a.) oder der Auseinandersetzung mit fachdidaktischen Fragen (neue Lehrmittel im Religionsunterricht, Leseförderung auf der Mittelstufe u.a.). Gut besucht waren auch die Kurse über neue Unterrichtsformen (Wochenplanarbeit, Werkstattunterricht) und der Kurs über die Arbeit von M. Montessori, C. Freinet und M. Wagenschein. Die eigentlichen Renner waren aber die Angebote mit pädagogischen Grundfragen (Klassengespräch, Schüler selbstbeurteilung, lebendiges Lernen und Unterrichtsstörungen).

Die Kursleiterteams setzten sich aus Praxislehrkräften, HPL-Lehrkräften und externen Fachleuten zusammen.

Allgemeine Didaktik

Mit der Verbindung der Allgemeinen Didaktik und der schulpraktischen Ausbildung, in deren Zentrum die bekannten Lehr- und Lernformen stehen, wurde Ende der Siebzigerjahre an der HPL ein vielbeachtetes Konzept entwickelt. In den letzten Jahren verlief die Schulentwicklung im Bereich der Unterrichtsformen zum Teil recht stürmisch.

Seit einem Jahr beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe aus diesem Grunde mit der Weiterentwicklung der Allgemeinen Didaktik unter Berücksichtigung der neueren Tendenzen. Nach einer internen Bestandesaufnahme und der Erarbeitung eines Fragen- und Ideenkataloges interessierten uns verstärkt auch die Fragen und Antworten von Kolleginnen und Kollegen anderer Lehrerbildungsanstalten zu diesem Thema (vgl. "Neuorientierung der Allgemeinen Didaktik" in diesem Bericht).

In der Folge führten wir unsere Arbeit in zwei verschiedenen Richtungen weiter, was zur Aufspaltung der erwähnten Arbeitsgruppe führte. Eine erste Gruppe befasst sich im weiteren Verlauf mit der kurzfristigen Neubearbeitung von Unterrichtsunterlagen für die Allgemeine Didaktik, während sich eine zweite mit längerfristigen Tendenzen und einer grundlegenden Neugestaltung der Allgemeinen Didaktik auseinandersetzt.

Ausblick

Die Entwicklungsarbeiten auf dem Gebiet der Allgemeinen Didaktik werden in den erwähnten beiden Gruppen weitergeführt.

Mit der für 1995 vorgesehenen Eröffnung der neuen Ausbildung für Oberstufenlehrkräfte in Aarau wird das Hauptgewicht unserer Arbeit aber bei der Neugestaltung der Schulpraktischen Ausbildung liegen, die an der HPL künftig ganz auf die Tätigkeit der Primarlehrkräfte ausgerichtet sein wird.

Toni Wunderlin

Wintersportlager im Grundstudium

In der 10. Kalenderwoche, d.h. vom 6. - 12. März 1994, fanden die Wintersportlager statt, gemeinsam für den Ersten und Zweiten Bildungsweg. Folgende Lager wurden durchgeführt:

Ski-alpin; Snowboard in Sur En (Scuol)

Leitung: Heinz Lüscher, Erwin Huser, Urs Sandmeier

Skitouren Gemmi-Wildstrubel-Wildhorn

Leitung: Hans Rudolf Lüscher, Martin Grossen

Ski-alpin in Adelboden

Leitung: Kurt Büchler, Kathrin Heitz, Max Röthlisberger, Martin Flucher

Den Winter erleben ohne Ski in Tschierv

Leitung: Armin Bryner, Jürg Baur

Skilanglauf, Skiwandern, Musik in La Punt-Chamuesch

Leitung: Karl Ernst, Hansjörg Brugger, Beat Buri, Christian Wildi

Kompaktwoche des 2. Studienjahres

Die HPL-Kompaktwoche vom 7. - 11. März 1994 griff Unterrichtsbereiche auf, die im normalen Studiengang leicht unter den Tisch zu fallen drohen. Der Oberstufenlehrgang widmete sich der Berufswahlvorbereitung und der Gesundheitserziehung. Die Studierenden des Unterstufenlehrgangs besuchten die Blöcke Gesundheits- und

Medienerziehung. Einzelne Studenten übernahmen die Berichterstellerrolle. Der nachstehende Bericht befasst sich mit dem Bereich "Medienerziehung"

Medien - ein Schreckgespenst? - Rambo gegen Pingu ?

.Das Wort "Medien" sollte auf den ersten Blick eigentlich keine negativen Assoziationen wecken. Neben den "harmlosen" Printmedien verbinden wir mit dem Wort aber auch "Medien- und Reizüberflutung", "Gehörschäden" und Brutalvideos und rechtsextreme Computerspiele wie "KZ-Manager". Was kann die Lehrkraft angesichts einer solchen ins Schulzimmer schwappenden Medienwelle unternehmen? In der Kompaktwoche gaben namhafte Medienpädagogen einen Einblick in das Problemfeld und zeigten Lösungswege für das Schulzimmer auf. Beim Besuchen der verschiedenen Kurse stellten wir fest, dass Medienerziehung über viele Kanäle laufen kann. So konnten einerseits Veranstaltungen besucht werden, in denen analysierend Sendungen und Filme angeschaut und ihre Wirkungsweisen auf die Jugendlichen diskutiert wurden. Daneben gab es Kurse, in denen eine Mediensensibilisierung auf praktischem Wege stattfand. So gab zum Beispiel ein von Didaktikern des Zeichnungsunterrichtes geleiteter Workshop Anregungen, wie mittels Daumenkino, Bilderkarussell und anderer Techniken Kinder Einsicht in das Phänomen des bewegten Bildes gewinnen können. Bei allen Veranstaltungen wurde versucht, unerlässliche Theorie zur Medienerziehung mit praktikablen Lösungen im Unterricht zu verbinden.

Ich besuchte eine Veranstaltung über Film und Fernsehanalyse, geleitet von Dr. Daniel Süss. Er ist Medienpädagoge und freier Mitarbeiter des Schweizer Fernsehens DRS. In dieser Werkstatt wurden Analyse Kriterien für fiktionale Filme vorgestellt, welche einerseits den Studierenden einen Raster geben, wie Filme visioniert und beurteilt werden können. Andererseits sollten auch Schülerinnen und Schüler mit Hilfe einer Filmanalyse eine Sendung besser beurteilen können. In einem Interview befragte ich Kursleiter Daniel Süss über Medienerziehung in der Schule. Es ergab sich folgendes Gespräch:

Herr Süss, wir haben in Ihrer Werkstatt verschiedene Kriterien kennengelernt, mit denen wir einen fiktionalen Film analysieren könnten. Sie haben den Vorschlag gemacht, dass man auch mit Schülerinnen und Schülern einen Film oder eine beliebte Fernsehserie analysieren könnte. Was sind die Absichten einer solchen Analyse?

Daniel Süss: Ich denke, es ist Aufgabe der Medienpädagogik, Medienkompetenz zu fördern. Eine solche Analyse kann zum einen die Wahrnehmung bei Schülerinnen

und Schülern schärfen. Auf der anderen Seite kann man die Jugendlichen auch zu einer differenzierteren Sehweise eines Filmes heranzuführen, so dass sie sich ein Urteil über die Qualität bilden können, genau so, wie zum Beispiel in der Schule Kritikfähigkeit an einem Buch oder Gedicht gefordert wird.

Aber gibt es nicht auch Filme und Sendungen, welche den Freiraum von Jugendlichen definieren, wo es, obwohl von der Lehrkraft gut gemeint, nicht sehr sinnvoll ist, in diese Lebenswelten Jugendlicher einzugreifen?

Es wäre sicher wenig sinnvoll, eine moralisierende Haltung einzunehmen und alles zum Blödsinn zu erklären, was die Jugendlichen an Visuellem konsumieren. Wenn man jedoch echtes Interesse entwickelt und auch ausdrückt, dass man besser nachvollziehen möchte, was den Jugendlichen gefällt und was ihnen wichtig ist, dann trifft man auf Offenheit. Das Thema Medien und der richtige Umgang mit ihnen ist heute so wichtig geworden, dass man kaum darum herumkommt, im Unterricht Stellung zu beziehen. Dennoch gibt es auch Hemmungen bei Lehrkräften.

Steht es einer eher uninteressierten Lehrkraft frei, dieses Thema in den Unterricht miteinzubeziehen?

Zum einen gibt es ja da die gesetzliche Seite: Da kann eine Lehrkraft durchaus sagen, ihr liege das Thema nicht, sie halte sich an die Lehrplanvorgaben. So viel ich weiss, ist im Kanton Aargau Medienpädagogik noch nicht ein obligatorisches Element. Es gibt andere Kantone, wo das ausdrücklich festgehalten ist. - Ich denke jedoch, dass eine Behandlung dieses Themas nötig ist - und zwar nicht erst auf der Oberstufe. Bereits im Kindergarten sollten medienpädagogische Gespräche geführt werden.

Sind diese zweieinhalb Tage Medienpädagogik-Unterricht nicht einfach ein Tropfen auf den heissen Stein?

Für sich allein betrachtet, wäre es das auf jeden Fall. Aber die Komptaktwoche muss im Zusammenhang mit anderen Angeboten zur Medienpädagogik gesehen werden. Die Komptaktwoche dient ja eher dazu, einen Grundstein zu setzen, um überhaupt einmal auf das Thema aufmerksam zu machen. Nachher sollte man sich auch in der Lehrerfortbildung weiter damit auseinandersetzen. An der HPL gibt es noch das Wahlfach Medienpädagogik und integrative Zugänge zum Thema innerhalb anderer Fachbereiche. Man muss auch gegenüber anderen Themen wie zum Beispiel Umwelterziehung abwägen, was in der Ausbildung mehr Gewicht erhält und was eher der Fortbildung zuzuweisen ist.

Bis jetzt ist der Begriff Medienerziehung noch nicht klar definiert worden. Man könnte ja auch denken, Medienerziehung meine, mit Medien zu erziehen: Statt einer normalen Unterrichtsstunde zeige ich einen guten Film...

Man sollte zwischen Medienerziehung und Mediendidaktik unterscheiden. Bei Mediendidaktik geht es darum, wie ich ein Medium als Instrument sinnvoll einsetze. Medienerziehung ist sicher noch umfassender. Man setzt sich mit Produktionsbedingungen von Medien auseinander. Das kann zum Beispiel eine selbstgestaltete Schülerzeitung sein, oder man macht selber ein Hörspiel und setzt sich so mit dem Medium Radio auseinander.

In dieser Kompaktwoche ist mir klar geworden, dass Mediendidaktik ein weites Unterrichtsfeld darstellt. Wie und wo kann sich eine Lehrkraft weiterbilden, die an Medienpädagogik interessiert ist, aber noch keine Erfahrung hat?

Letztlich ist man ja nie zu alt, um in ein neues Thema einzusteigen. Es existiert eine grosse Auswahl an Literatur mit Unterrichtseinheiten. Die Kommission für Medien- und Kommunikationspädagogik des Kantons Aargau bietet zahlreiche Kurse in der Lehrerfortbildung an und berät Lehrkräfte zu Medienfragen. An grösseren Schulen habe ich auch schon erlebt, dass sich Lehrkräfte in einer Arbeitsgruppe bewusst mit Medienerziehung befassen und dabei auch auswärtige Referenten zu SILF-Kursen einladen. Solche Arbeitsgruppen sind auch jederzeit in der Lage, medienbezogene Aktualitäten im Schulhaus aufzugreifen, so zum Beispiel, wenn bestimmte Computerspiele aktuell werden oder sich unter den Jugendlichen Videoclips bilden. Da kann man dann direkt an den konkreten und real existierenden Problemen anknüpfen.

Roland Gautschi

Sommersportlager des 2. Studienjahres

Vom 9. - 14. August 1993 fanden die Sommersportlager des Zweiten Studienjahres statt. Jedes Lager setzt sich mit den Themen

- Gestaltung und Leitung von Schulverlegungen, Klassenlagern und Schulreisen
- Geländeturnen, Spiel und Sport im Wald
- Orientierungslaufen

auseinander. Daneben kann sich aber jedes Lager auch einen eigenen Schwerpunkt setzen.

Die innere Organisation ist den Studierenden übertragen, für die Fachinhalte werden in der Regel Lehrkräfte eingesetzt. Folgende Lager wurden durchgeführt:

Abenteuertrek Lausanne-Zofingen

Leitung: Jürg Baur, Werner Meier

J+S-Leiterkurs Wandern und Geländesport

Leitung: Karl Ernst

Miteinander spielen im Schulalltag

Leitung: Markus Baumgartner, Kurt Büchler

Einführung ins Sportklettern

Leitung: Jeannine Burri

Die 11 Bezirke kennenlernen

Leitung: Guido Perlini

Das Oberengadin erleben

Leitung: Kathrin Heitz, Max Röthlisberger

Dauerleistung als Erlebnis

Leitung: Heinz Lüscher, Andy Russer

Hochgebirgstouren

Leitung: Elmar Hengartner, Thomas Fuhrer

Gesellschaftstanz

Leitung: Heinz Vettiger, Kathrin Heitz, Martin Flucher

(Dieses Lager fand in der ersten Woche der Herbstferien statt)



Unterwegs im Lager

Werkstattseminar "Projektarbeit an der HPL"

Das Werkstattseminar vom 4./5. November war dem Thema "Projektarbeit an der HPL" gewidmet. Dabei ging es nicht nur darum, den Unterricht im Projektbezogenen Fachstudium (PFS) zu vergleichen und zu hinterfragen, sondern es wurde auch studiert, in welcher Art die Elemente des projektartigen Arbeitens den Unterricht in andern Fächern verändern und bereichern könnten.

Die Tagung, an der über 30 Lehrkräfte teilnahmen, begann mit einem Vortrag von Heinz Rhyn, Lehrbeauftragter für Allgemeine Pädagogik an der HPL. Mit seinen Anmerkungen "zur Geschichte der Projektmethode" zeigte er, dass die Projektmethode, die heute in aller Munde ist, geschichtlich weit zurückverfolgt werden kann. Die wesentlichen Impulse verdanken wir wohl Vertretern der sogenannten Reformpädagogik, allen voran dem amerikanischen Pädagogen John Dewey.

Im Anschluss an den Vortrag stellte Beat Buri, Lehrbeauftragter für Pädagogische Psychologie und PFS, mit Studierenden zusammen das Projekt "Lebenswelten Jugendlicher" vor. Nach einer Information von Pit Wiher, Dozent am Primarlehrerseminar des Kantons Zürich, der über die Formen projektartiger Arbeit an dieser Institution berichtete, begannen die Gespräche in den Gruppen:

Gruppe 1: PFS Grundstudium

Gruppe 2: PFS im Fachdidaktikstudium

Gruppe 3: Projektarbeit in der Kompaktwoche

Gruppe 4: Elemente der Projektarbeit als allgemeines Unterrichtsprinzip.

Die intensiven Gespräche brachten neben einem Erfahrungsaustausch auch neue Impulse und Anregungen.

Wenn man sich auch einig darüber war, dass die Projektmethode weder für die Qualität noch für den Erfolg des Unterrichts bürgen kann, weil neben der Methode andere Faktoren eine entscheidende Rolle spielen, so sind die

meisten doch davon überzeugt, dass Elemente wie das Einbinden der Studentinnen und Studenten in die Verantwortung für ihr Lernen und die Möglichkeiten einer individualisierenden Unterrichtsarbeit grundsätzlich für alle Unterrichtsformen besonders fruchtbar sind.

Karl Ernst

Workshop: "Wege zum Hochdeutschsprechen"

Kinder haben kein gestörtes Verhältnis zur Schriftsprache

Nach einem Bericht des Zofinger Tagblattes vom 2.3.94

Am Freitagnachmittag, 28.2.94, fand an der Höheren Pädagogischen Lehranstalt Zofingen (HPL) ein Workshop zum Thema "Hochdeutschsprechen in der Schule" statt. Im Rahmen des Projektstudiums (PFS) untersuchen Studierende unter der Leitung von Erika Werlen die Einstellung von Kindern und Jugendlichen zum Hochdeutschsprechen. Ziel ist es, didaktische Grundsätze für den Sprachunterricht zu erarbeiten. Anlässlich dieses Workshops stellten die Studierenden die Zwischenergebnisse ihrer Untersuchungen vor und diskutierten sie mit Fachleuten aus der Universität, aus der Lehrerbildung und aus der Volksschulpraxis. Die Resultate zeigten eindeutig, dass beim Kindergartenkind und bei den Erst- bis Drittklässlern eine grosse Bereitschaft vorhanden ist, Hochdeutsch zu sprechen. Aber auch bei grösseren Schülern kann nicht von einem gestörten Verhältnis zur Schriftsprache gesprochen werden. Andererseits muss an der Einstellung der Lehrkräfte gegenüber dem Hochdeutschen gearbeitet werden.

Die Arbeitsweise der Studierenden und die erzielten Resultate fanden bei den geladenen Gästen durchwegs Anerkennung. Und es waren bedeutende Gäste angereist, wie etwa Prof. Dr. Walter Haas aus Fribourg, Peter Sieber vom Nationalfonds und

von der Universität Zürich, Elly Glinz, Lehrmittel-Verfasserin und weitere Fachexperten aus dem pädagogischen Bereich.

Die Studierenden Jürg Zimmerli, Mirjam Senn, Daniela Keller, Roland Müller, Barbara Howald, Pia Ruf und Esther Schmid stellten verschiedene Möglichkeiten vor, wie die Kompetenz im Umgang mit dem gesprochenen Hochdeutsch verbessert werden könnte. So wäre ihrer Ansicht nach ein Einsteigen in die Verwendung des Hochdeutschen im Kindergarten oder beim Schulanfang durchaus möglich. Ferner plädierten sie für sogenannte Lektions-Immersion, d.h., dass Schüler und Lehrer sich einigen, für gewisse Unterrichtsteile (z.B. eine Woche lang oder im Rahmen bestimmter Kommunikationsspiele) ausschliesslich Hochdeutsch zu sprechen. Wichtig ist, dass die Schüler selber sprechen wollen. Der Linguistiker Walter Haas betonte, dass Deutschschweizer die Hochsprache vielfach als die Sprache der anderen, als Import, und sich selber als Opfer sehen. Der Entschluss, Schriftdeutsch in gewissen Funktionen anzuwenden, sei aber vor Jahrhunderten ein freier Entschluss gewesen, und deshalb sollten wir uns bewusst sein, dass Hochdeutsch - zumindest im gesamten schriftlichen Bereich - auch unsere eigene Sprache ist.

Eher neu ist, wie Karl Ernst und Erika Werlen einleitend bei diesem Workshop betonten, dass im Rahmen der Lehrerbildung auch Forschung betrieben wird. Berufsfeldbezogene Untersuchungen sind aber für die Weiterentwicklung einer Lehrerbildungsstätte von hervorragender Bedeutung. Das Projektorientierte Fachstudium (PFS) als Unterrichtsfach ist als Anwendungsforschung ausgelegt. Eine Grundlagenforschung, wie sie an den Universitäten betrieben wird, kann allerdings hier nicht geleistet werden.

Tagung: Leseförderung konkret

Diese Tagung fand am 18.3.94 an der HPL als gemeinsame Veranstaltung des Leseforums Schweiz, der Höhere Pädagogische Lehranstalt (HPL) des Kantons Aargau, des Pestalozzianums Zürich und des Seminars Rorschach statt.

Projekte und Anregungen zum literarischen Leben in der Schule

*Ich nahm das kleine Buch zur Hand.
Mir wurden die Augen gross,
weil alles ringsumher verschwand.
Und schon ging die Reise los.*

Frantz Wittkamp

Damit Kinder und Jugendliche zum Lesevergnügen finden können, brauchen sie Hinführungen zum schwer überschaubaren Buchangebot, Zugänge zu verschiedensten Lesestoffen und Hilfen beim Umgang mit Texten in Büchern und anderen Medien. Die Vermittlung, die Bild, Bildschirm, Theater u.a. leisten können, spielt dabei eine wichtige Rolle.

In fünf Ateliers wurden verschiedene Animationsprojekte - z.T. in der unmittelbaren Arbeit mit Schulkindern - gezeigt. In den nachfolgenden Werkstattgesprächen sollten Fragen und Anregungen ausgetauscht werden: Wie lassen sich Projekte und Ideen zur Leseanimation im Klassenzimmer umsetzen? Welche Grundlagen und Medien unterstützen die Bemühungen um eine wirksame Leseförderung und ein günstiges "Leseclima"?

Folgende Ateliers wurden in der Halle der Kantonalen Schulen eingerichtet:

Literatur und Medien: z.B. "Anna annA" und "Hexe Lakritze". Szenisches Spiel als Zugang zur Literatur

Lesen und Schreiben: eine Dokumentation aus dem Schulalltag

Lesejahrmart: Bücher und Geschichten verlocken zum Lesen. Leseangebot: Comis

Zur Begrüssung und Einführung sprachen Anna Katharina Ulrich und Andrea Bertschi-Kaufmann; Kommentar und Ausblick gab Dr. Kurt Gilgen.

Andrea Bertschi-Kaufmann

Tagung: Neuorientierung der Allgemeinen Didaktik

Bericht über eine Tagung vom 6.9.1993 in Zofingen

Mit vier Fragen wandten sich die Didaktik-Lehrkräfte der *Höheren Pädagogischen Lehranstalt des Kantons Aargau* an ihre Kolleginnen und Kollegen von anderen deutschschweizerischen Lehrerbildungsstätten:

Welche Grobstruktur liegt Eurer AD-Ausbildung zugrunde?

Wie vernetzt Ihr die AD mit der schulpraktischen Ausbildung sowie mit den erziehungswissenschaftlichen Fächern und den Fachdidaktiken?

Wie integriert Ihr die Erweiterten Lernformen in Euer Konzept?

Welches sind die Vor- und Nachteile Eures Konzepts und welche Aenderungen sind geplant?

Der kurzfristig erfolgten Einladung zu einer Arbeitstagung in Zofingen sind nicht weniger als sieben Delegationen aus ebensovielen Kantonen gefolgt. Die Veranstalter erhofften sich Anregungen zu den genannten Fragen, um die seit einem halben Jahr intensiver geführten Diskussionen um eine Neukonzeption der Allgemeinen Didaktik durch Aussenstehende bereichern zu lassen. Anstoss zum Ueberdenken einer seit ca. zehn Jahren eingespielten Praxis gaben zum einen die Einsicht und der Wille, die AD-Ausbildung müsse im Blick auf die gemachten Erfahrungen und auf die 'Erweiterten Lernformen' neu bedacht werden, und zum andern die Verlagsmitteilung, das dem AD-Unterricht bislang zugrunde gelegte Büchlein "Unterrichten lernen" werde bald vergriffen sein.

Nach der Begrüssung durch Direktor Weber und einer kurzen Darlegung der derzeit an der HPL gültigen didaktischen und berufspraktischen Ausbildung schilderten die eingeladenen Lehrerinnen und Lehrer ihre eigene Konzeption und beantworteten die aufgeworfenen Fragen. H. Anliker und H. Röthlisberger, Dozenten am Pädagogischen Lehrerseminar der *Stadt Basel*, berichteten von Erfahrungen mit ihrem Konzept, das die Verknüpfung von Theorie und Praxis durch eine Umkehrung der tradierten Rollen intensivieren will; die Praxislehrerinnen und -lehrer

übernehmen Aufgaben des Theorieunterrichts und die Seminarlehrkräfte solche der Praxisanleitung. Im Studienkonzept des Staatlichen Seminars *Biel*, präsentiert von K. Eggenberger und H. Müller, steht die Allgemeine Didaktik für die Koordination der Fachwissenschaften und für die Absicherung des Theorie-Praxis-Bezugs. Die institutionelle Koordination erfolgt nach diesem Konzept in einem "überschaubaren Praxisbegleiter-Team". Ähnlich konturiert ist die didaktische und schulpraktische Ausbildung am Seminar für Grundausbildung *Zürich* (M. Keller und P. Wanzenried): Teams von Lehrerbildnern und Praxislehrkräften entwickeln auf einer gemeinsamen pädagogischen Grundlage der Seminarbildung eigene praxisnahe Ausbildungscurricula. Kennzeichnend für die Solothurner Didaktikausbildung, vorgestellt von P. Singer, ist die sorgfältige Gliederung in Phasen der Praxisanleitung und -auswertung. Weitere Präsentationen boten Vertreter des Didaktikums *Aarau* (P. Gautschi und N. Wyrsh), des Seminars *Freiburg* (R. Arni) und des Kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerseminars *Rorschach* (R. Bermet).

Am Nachmittag wurden die einleitend genannten Fragen und die Anregungen aus den acht Bildungsstätten in thematischen Gruppen weiterdiskutiert. Ueberraschend die Beobachtung, wie ähnlich die Problemlagen bezüglich Allgemeiner Didaktik in den Lehrerbildungsinstitutionen sind und wie die Bemühungen in dieselbe Richtung zielen. Die Ausrichtung auf Grundformen des Lehrens und Lernens, wie sie die letzten zehn bis zwanzig Jahre geprägt haben, wird nicht als falsch, aber als ergänzungsbedürftig eingeschätzt. Die Aehnlichkeit dieser Bemühungen gibt eine Basis für weitere Gespräche und fortgesetzte Zusammenarbeit.

Im Zentrum der Zofinger Tagung stand ein Vortrag von Prof. F. Oser aus Freiburg über "Choreographien unterrichtlichen Lernens". Der Referent unterschied zwischen einer "Oberflächenstruktur des Unterrichts" und einer "Basisstruktur". Zur unterrichtlichen Oberflächenstruktur gehören Methoden, Sozialformen, Veranschaulichungen etc., in deren Verwendung Lehrerinnen und Lehrer "choreographische Freiheiten" besitzen. Ihre Möglichkeiten betrachtet Oser als unbegrenzt. Anders verhalte es sich mit der zur Sichtstruktur komplementären Basisstruktur. Die Zahl der Basismodelle ist beschränkt, und weil sie Lernketten bilden, die strengen lernpsychologischen Gesetzmässigkeiten folgen, besteht auch keine Freiheit zur Variation. Prof. Oser kommt auf zehn Modelle, die für unterschiedliche Lernziele stehen: "Lernen durch Eigenerfahrung", "Entwicklungsförderndes Lernen", "Problemlösen", "Wissensaufbau", "Konzeptbildung", "Lernen von Strategien", "Routinebildung", "Mobilitätsmodell" (Verarbeiten affektiver Spannungen), "Lernen gemeinsamer Normen" und "Wert und Identitätsaufbau". Eine notwendige Bedingung gelingenden Unterrichts ist die Einhaltung der Strukturmerkmale des Basismodells. Der interessante Vortrag animierte eine angeregte, kon-

troverse Diskussion, der sich Professor Oser und sein Projekt-Mitarbeiter, T. Elsäßer, auch stellten.

Der explorative Zweck der Tagung konnte dank der spontanen und intensiven Mitarbeit der AD-Delegationen und des anregenden Referats von Professor Oser voll und ganz erreicht werden. Schwieriger wird es sein, die unterschiedlichen Erwartungen zu erfüllen, die sich an das Ziel einer Neukonzeption der Allgemeinen Didaktik knüpfen dürften. Die verantwortlichen Lehrkräfte an der HPL benötigen dazu Geduld, Beharrlichkeit und Umsicht, um zusätzlich zur täglichen Vorbereitungs- und Unterrichtsarbeit die nötigen Gespräche im Kollegium, mit den Studierenden, mit den Praktikumslehrkräften und Aussenstehenden führen zu können.

Peter Metz

HPL-Mobile

Am 28. März versuchte die PFS-Gruppe "Bewegter Unterricht", die ganze HPL zu bewegen. Am Montagmorgen wurden die Studentinnen und Studenten und Lehrkräfte durch farbige Plakate und eine informative Ausstellung begrüßt. Die Dozentinnen waren aufgefordert, vermehrt Bewegung in den Unterricht zu bringen und so die Belastung durch statisches Sitzen zu verringern. Ein Sitzparcour mit verschiedensten Sitzmöbeln und der anschließende Wettbewerb fanden grossen Anklang. Die Pausenspiele profitierten vom herrlichen Wetter. Über Mittag wurde in der Mediothek ein informativer Video-Film gezeigt. Dort waren noch während der ganzen Woche eine Vielzahl von Büchern zum Thema aufgelegt.

Es war ein gelungener und bewegter Anlass. Die PFS-Gruppe hofft natürlich, dass die Bewegung bei jedem Einzelnen andauert.

K. Heitz Flucher

Die Zukunft der HPL - die HPL der Zukunft

Während zwei Tagen, vom 4. bis 5. Mai 1994, befassten sich die Lehrkräfte der Höheren Pädagogischen Lehranstalt des Kantons Aargau intensiv mit der Zukunft ihrer Institution. Anlass zu dieser Tagung bot der Beschluss des Grossen Rates, die Ausbildung der Oberstufenlehrkräfte auf das Jahr 1995 hin vollumfänglich an das Didaktikum in Aarau zu verlegen. Da der Ausbildungsgang für die Oberstufe innerhalb des Konzeptes der HPL einen fest integrierten Bestandteil bildet, betrifft



(Die HPL der Zukunft? - Lehrkräfte der HPL an der Zukunftswerkstatt)

dieser Entscheid das gesamte Ausbildungskonzept. Die neue Situation ermöglicht es, alle Kräfte auf die Ausbildung von Primarlehrerinnen und Primarlehrern zu verwenden und das Ausbildungskonzept im Hinblick auf die Bedürfnisse der heutigen Zeit und der Zukunft zu überdenken. Dies sehen wir als Chance. Ein weiterer Grund für diese Tagung war sicher auch der im Mai erfolgte Start zu den Arbeiten an der Gesamtkonzeption der Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Kanton Aargau. Die beiden Tage in der Klausur gaben uns die Zeit, uns über grundsätzliche Fragen Gedanken zu machen, und sie erlaubten es damit auch, eine Art Standortbestimmung vorzunehmen. Von der Lehrerschaft wurde angeregt, dass wir uns im Rahmen einer Zukunftswerkstatt mit den Stärken und Mängeln unserer Institution beschäftigen, Visionen einer künftigen Ausgestaltung entwerfen und nach Realisierungsmöglichkeiten fragen. Der Vorschlag stiess auf lebhaftes Interesse. In Zusammenarbeit mit der Schulleitung und dem Sekretariat wurde die Idee von den Initiantinnen weiterverfolgt und schliesslich realisiert. Organisation und Durchführung der Tagung zeugen vom guten Geist, der seit jeher an der HPL herrscht: Offen, kollegial und geprägt von persönlicher Initiative. Die Wahl des Tagungsortes, das Zentrum Leuenberg, auf wunderschöner Anhöhe oberhalb von Höllstein gelegen, förderte ein konzentriertes, zugleich entspannt kreatives Arbeiten der gegen 29 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Die HPL im Urteil von Bezugsgruppen

In einer ersten Phase befassen wir uns auf Aufforderung der für die Tagung engagierten Moderatoren, Ilse Hantschk und Jakob Elmer, mit den wichtigsten Bezugsgruppen der HPL: Studierende, Lehrkräfte, Vertreter anderer Lehrerbildungsinstitutionen des Kantons Aargau, Praktikumslehrkräfte u.a.m. Auf Flipcharts und in Rollenspielen kommen Vorstellungen und Erwartungen zum Ausdruck, die in der Sicht der Tagungsteilnehmer das Verhältnis dieser Bezugsgruppen gegenüber der HPL kennzeichnen. Es entstehen Stichwortsammlungen und szenische Akte, welche ein vielfältiges und widersprüchliches Bild von Fremderwartungen zu Tage fördern.

Die Mehrheit der Beteiligten macht auf dem Leuenberg zum ersten Mal Erfahrungen mit einer "Zukunftswerkstatt". Die anfangs noch unbestimmten Erwartungen - bei einigen ist auch Skepsis bemerkbar - wechseln im Verlauf dieser ersten Runde zu Vergnügen, Freude und Interesse an der Mitarbeit:

Zukunftsvisionen für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung:

Aufgabe der zweiten Phase ist es, in Gruppen Visionen der "HPL im Jahr 2005" zu entwerfen, wobei zwischen Zielen, Angebot und Organisationsform differenziert werden sollte. Der Moderator und die Moderatorin fordern die Lehrkräfte auf, sich mit Kolleginnen und Kollegen, die ähnliche Vorstellungen hinsichtlich der HPL-Zukunft haben, in Gruppen zusammenzufinden. In sieben präsentierten Visionen werden einige markante Gegensätze, zahlreiche Unterschiede und überraschend viele Gemeinsamkeiten sichtbar. In einen Gegensatz zu den übrigen Präsentationen stellt sich bewusst jene Gruppe, die einen verbindlichen, symbolträchtigen Bildungsgang durch den Tagungsort anlegt und die Beteiligten an Grundwerte wie "Nach-Denken", "Sinnliches Wahrnehmen", "Stille und Besinnung" erinnert. In ihren Inhalten kongruent mit der Mehrheit der Visionen, in den Übertreibungen aber gegensätzlich zu ihr formuliert eine Karikatur die Reformanliegen: die Organisationsform exzessiv individualisierend, die Ziele übermässig traditionell. Die wichtigsten Unterschiede von vergleichbaren Visionen beziehen sich auf den Umfang der institutionellen Veränderungen im Bereich der aargauischen Lehrerbildung und auf den Grad der Wahlmöglichkeiten für die Studierenden. Konzentrieren sich die einen auf die Neustrukturierung der HPL, entwerfen die anderen eine "Gesamtkonzeption" der aargauischen Lehrerbildung. Zwei dieser Visionen, die am meisten Beachtung fanden, möchten wir hier kurz skizzieren.

Das Modell "Lernstadt/Lernstatt" verzichtet auf einen gemeinsamen, chronologischen Ablauf, auf ein allgemeines Bildungscurriculum. Jeder Studierende ist lediglich verpflichtet, ein Minimum seiner Ausbildungszeit in einem der Bildungshäuser oder -räume (Haus der Erziehungswissenschaften, der Schule, der Musik, des Sports etc.) zu verbringen und dabei ein Punkte-Minimum für seinen Lernpass zu erlangen. Ob ein Studierender sein Studium mit Übungsschule oder in einem andern "Haus" beginnt und ob er darin länger als gefordert verweilt, ist seiner Wahl überlassen. Festgelegt werden die bei Ausbildungsende nachzuweisenden beruflichen Qualifikationen und die formalen Bedingungen (wie z.B. die Anzahl der zu besuchenden "Häuser"), unter denen sie zu erreichen sind.

Das Modell "Schwerpunktsetzung" enthält vielversprechende, konkrete Neuerungen und erlaubt es, neben einem Grundstock an Ausbildungsfächern, sich in Fachbereiche zu vertiefen und dafür einen anderen oder andere auszuklammern. Ein hoher Stellenwert wird in diesem Modell dem Prinzip des "forschenden Lernens" eingeräumt. Als neuer Schwerpunkt wird darum die Mitarbeit an Schulentwicklungs und Forschungsprojekten in die Ausbildung aufgenommen. Dieses Modell

geht weiter von der Tatsache aus, dass auch auf der Primarstufe zunehmend im Team-Teaching unterrichtet wird.

Besonders eindrücklich sind die vielen Gemeinsamkeiten, welche die Entwürfe, die doch in getrennten Räumen entstanden sind, aufweisen. Allen gemeinsam ist die Forderung, die Ausbildung um ein Jahr auf insgesamt drei Jahre zu verlängern. Einigkeit besteht auch in der Zielformulierung: berufliche Qualifizierung zu Primarlehrkräften. Die dazu erforderliche Fachkompetenz soll u.a. durch Mitarbeit in Forschungsprojekten - im Sinne des "practicien chercheur" - erweitert werden. Qualifizierung bedeutet nach wie vor berufspraktische Kompetenz. Was die Organisationsstruktur betrifft, findet sich in den Visionen Konsens hinsichtlich einer verstärkten Schwerpunktsetzung des Ausbildungsgangs.

Wege zur Realisierung:

Die dritte und letzten Phase der "Zukunftswerkstatt" zielt darauf, die vorgelegten Entwürfe zu sichten, im Hinblick auf ihre Attraktivität einzuschätzen und eine Auswahl zu treffen. Die Weiterbearbeitung soll einzelne Teile der ausgewählten Modelle klären und Ideen anderer Entwürfe allenfalls integrieren. Parallel zu diesen Arbeiten beschäftigen sich zwei Gruppen mit der Frage, wie sich die Modelle realisieren lassen, genauer, wie das Entscheidungsverfahren gestaltet werden soll.

Die Zukunftswerkstatt der HPL hat in den zwei Tagen den Willen zu Veränderungen aufgezeigt und Ideen für den Weg zu ihrer Realisierung entstehen lassen. Es ist auch klar geworden, wo neue Akzente in der Ausbildung von Primarlehrerinnen und -lehrern gesetzt werden sollen. Zur Entwicklung realistischer Schritte im Hinblick auf 1995 wird noch vor Abschluss des laufenden Schuljahres von der Schulleitung eine Projektgruppe unter der Leitung von Christian Weber eingesetzt werden, welche die Ideen der Zukunftswerkstatt weiterführen soll. Diese erhält die Aufgabe, die vorhandenen Projekte zu konkreten Vorschlägen umzuarbeiten, und diese dann der Hauptlehrerversammlung vorzulegen. Kern dieser Projektarbeit wird sein, der HPL ein auf die Ausbildung von Primarlehrkräften zugeschnittenes Profil zu verleihen. Zu ihrer Unterstützung muss die Projektgruppe Arbeitsgruppen einsetzen, die einzelne Fragestellungen bearbeiten. Für die Mitarbeit in den Arbeitsgruppen sind alle Lehrkräfte der HPL gefragt.

Peter Metz, Sandra Baumann-Schenker, Christian Weber.

Forum Unterricht und Erziehung

Unter der gemeinsamen Trägerschaft von Pädagogischer Arbeitsstelle und Höherer Pädagogischer Lehranstalt fanden an der HPL auch im Berichtsjahr wiederum mehrere Veranstaltungen statt, in denen aktuelle Fragen von Schule und Unterricht zur Diskussion standen:

Hans-Martin Hüppi und **Dieter Rüttimann** sprachen zum Sprachunterricht: Schwierige Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zum selbständigen Lernen.

Dr. Anton Strittmatter vom Dachverband "Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH" sprach zum Thema: **Lernfachleute im Schulteam**. Das LCH-Berufsleitbild "Lehrerin/Lehrer sein" Kernthesen und Folgerungen für Schulen, Lehrerbildungsinstitute und Schulverwaltungen.

Dr. Cristina Allemann-Ghionda, **Universität Bern** referierte zur Frage: "Interkulturelle und mehrsprachige Bildung - Wohltätigkeit, Luxus oder Notwendigkeit?"

Prof. Dr. Hartmut Spiegel, **Universität-GH Paderborn** berichtete aus seiner mathematischen Forschungsarbeit: "Lernen, wie Kinder denken".

Die letzte Veranstaltung wurde begleitet von Seminarveranstaltungen mit Prof. Spiegel zu HPL-eigenen Projekten. Dies entspricht dem ursprünglichen Ziel des Forums, Zugänge zu Forschungs- und Entwicklungsarbeiten im Bereich der Volksschule zu öffnen sowie Kontakte mit Universitäts- und andern Instituten anzubahnen, welche für die Volksschule bedeutsame Forschung betreiben.

Die Veranstaltungen wurden von Studierenden und Lehrkräften der HPL, darüberhinaus von zahlreichen Lehrerinnen und Lehrern der Volksschule und vielen ausserkantonalen Gästen besucht.

Elmar Hengartner

Verzeichnis von Forschungsprojekten in Verbindung zur HPL

Projekt 'Lehrersprache und Kommunikationsfähigkeit der Schüler':

Karl Ernst und Erika Werlen

Kurzbeschreibung des Projekts:

Die generelle Frage dieses Projekts lautet: wie wirken sich Sprachverhalten und Sprachkompetenz der Lehrkraft auf die Kommunikationsfähigkeit der Schüler aus? Diese soll beantwortet werden anhand von Vergleichen zwischen Unterrichtssituationen in Klassen mit schweizerischen und Klassen mit deutschen Lehrkräften (von welchen es im Aargau gegenwärtig viele gibt). Dass Hochdeutsch sprechende Lehrerinnen gerade auch an ersten Klassen unterrichten - zu einer Zeit also, wo sich entscheidende Grundlagen zu den Einstellungen gegenüber der Hochsprache herausbilden -, wird zu untersuchen erlauben, ob der natürliche Umgang der Lehrkräfte mit der Hochsprache sich auf die Sprechkompetenz der Kinder auswirkt. Ein Schwerpunkt der Datenerhebung liegt auf der Unterrichtsbeobachtung.

Publikation:

Erika Werlen, Karl Ernst (1994): Zwischen Muttersprache und Fremdsprache: Hochdeutscherwerb in der deutschsprachigen Schweiz. Bulletin CILA: Schweizer Soziolinguistik - Soziolinguistik der Schweiz Nr. 58, SS. 201-212.

Abstract:

Die Studie untersucht, inwiefern Hochdeutsch für die Deutschschweizer als Muttersprache, inwieweit es als Fremdsprache erscheint. Daraus ergeben sich Folgerungen für die didaktischen Entscheide im Unterricht der Volksschule.

Projekt 'Leseförderung und Leseentwicklung: Schule - Raum für Lesesozialisation?'

Andrea Bertschi-Kaufmann

Kurzbeschreibung des Projekts:

Der schulische Leseunterricht strukturiert sich meist nach curricular konstruierten Abläufen, nach Stoffvorgaben und Arbeitsschritten, die auf den hypothetischen mittleren Stand einer Klasse zugeschnitten sind; individuellen Lese- und Textaneignungsprozessen ist er demzufolge wenig förderlich. In diesem Projekt sollen Lesebiographien von ausgewählten Primarschulkindern (1. bis 4. Klasse) dokumentiert werden. Einbezogen werden Kinder, die "herkömmlichen" Leseunterricht erhalten. Auf der Grundlage der Ergebnisse des Vergleichs sollen Konzeptvorschläge im Hinblick auf eine Lesedidaktik erarbeitet werden, die positive Einwirkungs- und Stimulationsmöglichkeiten nutzt und individuelle, eigenständige Zugänge zu Schrift und Buch fördert und integriert.

Höhere Pädagogische Lehranstalt (HPL), 4800 Zofingen, in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Arbeitsstelle des Erziehungsdepartementes des Kantons Aargau, Aarau.

Publikation:

Andrea Bertschi-Kaufmann/Ruth Gschwend-Hauser (1994): Jugendliteratur in der Lesewerkstatt. Praxis Deutsch, Heft 127, SS. 50-56.

Abstract:

Leseförderung im Schulzimmer verlangt nach offenen Unterrichtsformen. In der Lesewerkstatt erhalten die Schülerinnen und Schüler Auszüge aus Jugendbüchern, führen ein Lesejournal, lesen allein und erarbeiten sich gemeinsam ihr Textverständnis.

Mathematikprojekt "Problemlösen": Kinder können mehr, als die Schule von ihnen erwartet - von Elmar Hengartner

Kurzbeschreibung des Projekts:

Die Planung des Mathematikunterrichts an der Volksschule richtet sich mehr nach den Vorschlägen der Lehrmittel als den Lernbedürfnissen der Kinder. Was Kinder vor und ausserhalb der Schule an Problemlösefähigkeit erwerben, wird kaum aufgenommen. Im hier vorgestellten anlaufenden Projekt soll versucht werden, die

Kenntnisse und Fähigkeiten der Kinder im Hinblick auf zentrale Lernziele zu erfassen, bevor die entsprechenden Unterrichtsinhalte thematisiert werden. Gegenwärtig läuft eine Erhebung mit Fünftklässlern zum Bruchrechnen. Die Ergebnisse sollen zu einem Paradigmenwechsel führen, weg von einem vermittelnden und hin zu einem entdeckenden Unterricht auf individuellen Lernwegen, wo auch dem Von- und Miteinanderlernen mehr Raum gewährt wird.

Höhere Pädagogische Lehranstalt (HPL), 4800 Zofingen, in Zusammenarbeit mit der HTL Brugg-Windisch und dem Pädagogischen Institut Basel.

Publikationen:

Hengartner Elmar / Röthlisberger Hans (1994): Rechenfähigkeit von Schulan-Schulan. In: Brügelmann H.; Balhorn H.; Füssenich I. (Hg.): Am Rande der Schrift. Jahrbuch der Dt. Gesellschaft für Lesen und Schreiben. 6. Bottighofen: LybelleVerlag.

Vorabdruck in: Schweizer Schule 4/94, SS. 3-25.

Bericht in: Grundschulzeitschrift 5/94.

Abstract:

Die Untersuchung über mathematische Vorkenntnisse von Schulanfängern in Mathematik wurde gemeinsam mit Lehrerstudentinnen und -studenten der HPL und des Pädagogischen Instituts in Basel durchgeführt. Die Ergebnisse deuten auf eine Kluft zwischen den zu tiefen Erwartungen der Schule an die Kinder und deren Fähigkeiten. Und sie belegen sehr grosse Unterschiede zwischen den untersuchten Klassen bereits am Schulanfang sowie geschlechtsspezifische Unterschiede. Die Erhebung war zum Teil koordiniert mit Untersuchungen in Norddeutschland (Univ. Dortmund) und Holland (Univ. Utrecht).

Hengartner Elmar/Röthlisberger Hans (1994): Standorte und Denkwege von Kindern: Erkundungsprojekte in der fachdidaktischen Ausbildung. In: Beck E.; Guldimann T.; Zutavern M. (Hg): Eigenständig lernen - Schule und Lehrerbildung auf neuen Wegen. Kollegium der Päd. Hochschule St.Gallen. Konstanz: Universitätsverlag.

Abstract:

Der Beitrag beschreibt Wege eines "forschenden Lernens", wie sie an der HPL (im Rahmen des Projektstudiums) und am Päd.Institut in Basel erprobt werden. An konkreten Beispielen (aus der Arbeit mit Primarschulkindern) wird die Bedeutung einer Beteiligung von Lehrerstudentinnen an berufsfeldbezogenen Erkundungen und Forschungsarbeiten aufgewiesen.

Brügelmann Hans/Hengartner Elmar/Reichen Jürgen (1994): Richtig schreiben durch freies Schreiben? Rechtschreibentwicklung in Schweizer Klassen, die nach

"Lesen durch Schreiben" unterrichtet wurden. In: Brügelmann H.; Richter S. (Hg): Wie wir richtig schreiben lernen. Bottighofen: Lybelle Verlag, SS. 135-148.

Abstract:

Die Untersuchung in 185 Schweizer Klassen, welche nach dem Konzept "Lesen durch Schreiben" statt mit einer Fibel arbeiten, zeigt einen wichtigen Befund: Die umfassende schulpädagogische Idee eines "Werkstattunterrichts", der Kinder zu selbständigem Lernen ermutigt, geht nicht auf Kosten der Rechtschreibfähigkeit. Lehrerinnen, die nach "Lesen und Schreiben" unterrichten, brauchen nicht zu befürchten, dass kreatives und eigenaktives Lernen die konventionell geforderten Leistungen beeinträchtigt. - Es handelt sich um eine Folgeuntersuchung des Schreibvergleichs zwischen BRD und eh. DDR im Rahmen des Projekts "Kinder auf dem Wege zur Schrift" von H. Brügelmann, Univ. Bremen.

Projekt: Fortbildung für Lehrkräfte im Fach Zeichenunterricht Edith Glaser-Henzer und Hermann Graser

Kurzbeschreibung des Projekts:

1993 erarbeiteten wir den Entwurf für ein neues Konzept der Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern im Fach Zeichenunterricht. Längerfristig leiten wir eine Projektgruppe. Zusammen entwickeln wir neue Kursangebote (auch fächerübergreifend) für die Lehrerschaft und bieten Kurse und Beratungen an. Um unsere Angebote in der Lehrerschaft besser bekannt zu machen, bereiteten wir im Winter 93/94 eine Information (Referat, Diaserie, Prospekt) vor, welche wir in Absprache mit den Rektoraten an schulhausinternen Konferenzen vorstellen werden.

Projekt Lehrpläneinführung im Fach 'Werken Primarschule' Bruno Weber

Kurzbeschreibung des Projekts:

Im Rahmen dieses Projektes organisiere ich das Kursangebot für die Lehrer/innenfortbildung, leite ein Kader von Kursleiterinnen und Kursleitern und vertrete diese Arbeit gegenüber den Behörden. Auch die Beratung (z.B. Werkraumeinrichtungen) innerhalb des Kantons und eine aktive Mitarbeit in interkantonalen Veranstaltungen gehören zu dieser Aufgabe.

Zweiter Bildungsweg für Fachlehrkräfte

2. Teil "Versuch und Gelingen", zweiter und letzter Teil: Am 25. Juni dieses Jahres hat der zweite und vorläufig letzte Ausbildungsgang für Fachlehrkräfte zum Erwerb des aargauischen Lehrpatentes seinen Abschluss gefunden. Insgesamt 30 Lehrerinnen und Lehrer, davon 21 schweizerische Fachlehrkräfte und 9 deutsche Lehrkräfte, haben die Schlussprüfungen der HPL bestanden und das aargauische Primar- und Reallehrpatent erworben. Der Ausbildungsgang als Möglichkeit für Fachlehrkräfte der Bereiche Kindergarten, Textiles Werken, Hauswirtschaft, Turnen/Sport und Werken/Zeichnen, auf dem Zweiten Bildungsweg das Primarlehrpatent zu erwerben, wird nun evaluiert und schliesslich im grösseren Rahmen des Gesamtkonzeptes der Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Kanton Aargau hinsichtlich der Institution und der Konzeption neu diskutiert. Als abtretende Schulleiterin des Zweiten Bildungsweges für Fachlehrkräfte erlaube ich es mir, das Forum des Jahresberichtes dafür zu nützen, den an der Schule beteiligten Personen zu danken für ihre Mitarbeit; insbesondere den Lehrerinnen und Lehrern in der Praxis, für Fachdidaktik, Erziehungswissenschaften und Instrumentalunterricht: Ohne Euren Beitrag wäre gar nichts gelaufen: Dass Ihr Euch, obwohl zumeist nebenamtlich und im wachsenden Bewusstsein, dass der Schulversuch keine Fortsetzung haben würde, mit Begeisterung für die Sache eingesetzt habt, hat massgeblich zum Gelingen der beiden zwar unterschiedlichen, aber in ihrem Ablauf höchst spannenden und interessanten Kurse beigetragen. Gerne erinnere ich mich an die Konferenzen, zu denen Ihr weiss-Gott-woher gekommen seid, wo wir, aufbauend auf unseren Erfahrungen, Lösungen für anstehende Probleme gesucht haben. Einige Fragen haben uns nachhaltiger beschäftigt In welchem Ausmass müsste der Fachdidaktik-Unterricht auch fachspezifische Inhalte vermitteln, damit die Didaktik greifen kann? Oder, aus der Perspektive der Fachdidaktik-Deutsch-Lehrerin: Wieviel Sprach-Durchsicht braucht der Mensch, der nach dem "Schweizer Sprachbuch" unterrichten will? Neben der immer wieder aktuellen und kaum je grundsätzlich genug beantwortbaren Frage, wie Theorie und Praxis sinnvoll zu verknüpfen wären, stand die Frage nach den notwendigen Richtlinien im Raum: Gibt es Richtlinien - und wenn ja, welche? - die da zu gelten hätten, wo Lehrerinnen und Lehrer zu Lehrerinnen und Lehrern in die Schule gehen, um lehren zu lernen. - Eine vitale Lernatmosphäre hat laut Rückmeldungen aus den Praktik offenbar dann entstehen können, wenn das Verhältnis zwischen Praxislehrkraft und Praktikant/in in ein partnerschaftliches, d.h. ein nicht konkurrenzierendes gewesen ist; wenn also beide Beteiligten

lehrend voneinander lernten bzw. lernend miteinander lehrten. Schulmusikalisch und instrumental hat die eigentlich lapidare Frage beschäftigt, wieviel musikalische und instrumentale Kenntnisse und Fähigkeiten Lehrerinnen und Lehrer brauchen, die mit ihren Schulklassen einen freudvollen, lebendigen Schulmusik-Unterricht halten und - eben - musizieren wollen. Ich bin überzeugt davon, nein: ich weiss, dass die 50 Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer ihre Ausbildung am Zweiten Bildungsweg für Fachlehrkräfte nicht zuletzt deshalb in guter Erinnerung behalten werden, weil Lernende und Lehrende zueinander in die Lehre gegangen sind beim Handeln und Nachdenken rund um das Lernen, wie man lehrt.

Ruth Lüssy

Zur Zukunft des Zweiten Bildungsweges für Fachlehrkräfte:

Der Regierungsrat hat für die Ausbildung von Fachlehrkräften als Versuch für die Jahre 1992/93 und 1993/94 je einen Kurs bewilligt. Dem Grossen Rat muss Bericht erstattet werden über die Auswertung der beiden Versuche und die Erfahrungen mit der verkürzten Ausbildung.

Über die Weiterführung und die Gestaltung der Kurse entscheidet der Regierungsrat aufgrund der Erfahrungen mit dem Versuch.

Der Regierungsrat hat bei der Bewilligung der Versuche festgelegt, dass nach den ersten zwei Kursen die Integration der Ausbildung in das 3./4. Semester der HPL angestrebt werden soll. Zusätzlich soll ein spezifischer Vorkurs angeboten werden.

Für die Auswertung der Versuche, die Überarbeitung des Konzeptes, den definitiven Entscheid des Regierungsrates und die Vorbereitung des neuen Vorkurses rechnet das Erziehungsdepartement mit einem Zeitbedarf von 1 - 1 1/2 Jahren. Ein neuer Ausbildungsgang für Fachlehrkräfte könnte deshalb frühestens im Februar 1996 beginnen.

Es ist offen, ob der Regierungsrat in Anbetracht des sich abzeichnenden Überflusses an Lehrkräften, der knappen finanziellen Mittel und der Arbeiten für ein Gesamtkonzept "Lehrer/innenbildung Aargau" eine Weiterführung des Kurses bewilligen wird.

Oswald Merkli

Statistisches zum Zweiten Bildungsweg für Fachlehrkräfte

	Kurs I (10.91-2.93)		Kurs II (2.93-7.94)	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich
Aufnahmen	20	-	19	2
Aus Kindergarten	9	-	9	1
Aus Textilem Werken	5	-	4	-
Aus Hauswirtschaft	4	-	6	-
Aus Turnen/Sport	2	-	-	1
Primar-Ausbildung	16	-	12	-
Real-Ausbildung	4	-	7	2
Lehrtätigkeit vorher max.	20 Jahre		16 Jahre	
Durchschnittlich ca.	8 Jahre		5 Jahre	

Zweiter Bildungsweg für Berufsleute

Im Berichtsjahr trat der 1. Ausbildungsgang des Zweiten Bildungsweges (1991/94) in die Schlussphase der Ausbildung. Da die Ausbildungsinhalte der beiden Schluss-Semester identisch mit denjenigen des Ersten Bildungsweges sind, war es sowohl aus pädagogischer wie auch aus organisatorischer Sicht naheliegend, die Studierenden der beiden Bildungswege je nach gewähltem Stufenschwerpunkt in gemischten Stammgruppen (Klassen) zu führen. Anfängliche Bedenken in bezug auf die 'Verträglichkeit' wurden durch die Erfahrungen während des Ausbildungsjahres entkräftet.

Gemeinsam mit den Mitstudierenden des Ersten Bildungsweges absolvierte der erste Ausbildungsgang des Zweiten Bildungsweges sodann im Juli 1994 die Patentprüfung, wobei Prüfungserfolg bzw. Misserfolg vergleichbar mit dem Ersten Bildungsweg war (je 2 nichtbestandene Prüfungen).

Nachdem nun während einer ganzen Ausbildungsperiode Erfahrungen mit dem Zweiten Bildungsweg gesammelt werden konnten, soll eine professionelle Auswertung des bisher Geleisteten und Erreichten erfolgen. Der Schlussbericht, der als Grundlage für allfällige Verbesserungen der Ausbildung dienen soll, wird im Verlaufe des Studienjahres 1993/94 erwartet.

Hans Rudolf Lüscher

Ausbildungskurs für Blockflötenlehrkräfte an der Volksschule

Für den Methodisch/Didaktischen Ausbildungsgang für Blockflötenlehrkräfte 1993/94 sind insgesamt 20 Anmeldungen eingegangen. Alle Kandidatinnen und Kandidaten erfüllten die formalen Zulassungsbedingungen und wurden damit zur Prüfung zugelassen. Von den 19 geprüften Personen - 1 Kandidatin hatte sich von der Prüfung wieder abgemeldet - konnten 12 in den Kurs aufgenommen werden.

Der Kurs 1993/94 war der fünfzehnte Blockflötendidaktikkurs an der HPL. Er vermittelte den im Lehrplan geforderten Stoff. Im blockflötenspezifischen wie im allgemein-musikalischen Ausbildungsbereich wirkte Frau Irène Züst als Kursleiterin. Der Praktikumsteil unter der Leitung von Frau Züst dauerte 7 Wochen und verlief gleich wie der Übungsschulbetrieb der HPL. Es waren zwei Übungsschullehrerinnen in Oberrohrdorf, je eine in Muhen und Schöffland sowie zwei Lehrkräfte in Gränichen daran beteiligt.

Über Aufnahmeprüfung und Kursverlauf wachte eine Subkommission der Aufsichtskommission der HPL unter dem Präsidium von Herrn Dr. Guido Bächli.

Die Schlussprüfung besteht aus einer praktischen und einer schriftlichen Teilprüfung. Im praktischen Teil werden Ensembleleitung und Spielfertigkeit geprüft; eine Lehrprobe mit anschliessendem Gespräch gibt zudem Aufschluss über didaktisch-methodische Fähigkeiten. Die schriftliche Prüfung dauert zwei Stunden und beinhaltet Fragestellungen aus dem blockflötenspezifischen sowie aus dem allgemein-musikalischen Ausbildungsbereich.

Die Schlussprüfung des Kurses 1993/94 fand am 10./11. und 17. Juni 1994 statt. Als Examiantorin wirkte die Kursleiterin, als Expertin Frau Christine Langford, Buchs.

Alle 11 Kursteilnehmerinnen und der einzige Kursteilnehmer haben die Prüfung mit Erfolg bestanden.

Irène Züst

Aufsichtskommission

An mehreren Sitzungen der Aufsichtskommission sowie der Subkommission (Zwischenprüfungskommission und Subkommission für den Ausbildungskurs für Blockflötenlehrerinnen und -lehrer) wurden die laufenden Geschäfte behandelt. Einen grossen zeitlichen Anteil nahmen die Aufnahmen sowohl in den Ersten wie den Zweiten Bildungsweg in Anspruch.

Zusammensetzung der Aufsichtskommission

- Präsident: Regierungsrat Peter Wertli
- Vizepräsidentin: Frau Dora Becker, Grossrätin, Möriken
- Mitglieder: Dr. Guido Bächli, Gymnasiallehrer, Baden
 Daniel Burg, Sekundarlehrer, Wohlen
 Paul Haas, Gewerbeschullehrer, terentfelden
 Eva Knecht, Windisch
 Ulrich Meier-Treier, Uezwil
 Erwin Meier, Berufswahllehrer, Wohlen
 Urs Vögeli, Erziehungswissenschaftler, Aarau
- Vertreter des Erziehungsdepartementes:
 Oswald Merkli, Chef LehrerInnen- und
 Erwachsenenbildung, Aarau
- Vertreter der HPL:
 Dr. Christian Weber, Sekretär
 Toni Wunderlin, Protokollführer
 Karl Ernst

Subkommission Zwischenprüfungen

Präsidentin: Dora Becker
Mitglieder: Daniel Burg
Paul Haas
Eva Knecht
Urs Vögeli

Subkommission Blockflötendidaktikkurs

Präsident: Dr. Guido Bächli
Mitglieder: Erwin Meier
Ulrich Meier-Treier (ab Mai 1993)
Dr. Christian Weber (beratende Funktion)
Oswald Merkli (beratende Funktion)

Wahlfähigkeitsprüfungskommission

Präsident: Rolf Eichenberger, Erziehungsrat, Oberentfelden
Mitglieder: Samuel Balmer, Primarlehrer, Endingen
Verena von Barnekow, lic.phil., Kantonsschullehrerin,
Wettingen
Peter Dubler, Reallehrer, Kallern
Heinz Linder, Schulleiter, Zetzwil
Hans Müller, Bezirkslehrer, Mägenwil
Margrit Studer, Inspektorin, Endingen
Isabelle Steinmann, Bezirkslehrerin, Zürich
Hans-Jakob Weiss, Sekundarlehrer, Niederrohrdorf

Lehrkräfte

Statistisches zu den Anstellungsverhältnissen

Anstellung	f	m	Total	%
Hauptlehrkräfte mit vollem Pensum	1	13	14	14
Hauptlehrkräfte im Teilpensum	3	1	4	4
Lehrbeauftragte mit vollem Pensum	1	2	3	3
Lehrbeauftragte mit Teilpensum	29	51	80	79
Total	34	67	101	100

Anstellung	Lektionen pro Woche	%
Hauptlehrkräfte mit vollem Pensum	318	28
Hauptlehrkräfte mit Teilpensum	73	6
Lehrbeauftragte mit vollem Pensum	74	6
Lehrbeauftragte mit Teilpensum	686	60
Total	1151	100

Uebersicht über die Lehrkräfte

Hauptamtliche Lehrkräfte

Weber Christian,	PD Dr.phil., Direktor, Aarau (Naturwissenschaften)
Ernst Karl,	Vizedirektor, Zofingen (Fachdidaktik Turnen, Fachdidaktik Deutsch)
Toni Wunderlin,	dipl.math., Leiter der schulpraktischen Ausbil- dung, Staufien (Fachdidaktik Mathematik)
Bertschi Andrea,	lic.phil., Möhlin (Fachdidaktik Deutsch, Projekt- bezogenes Fachstudium, Allgemeine Pädagogik)
Brugger Hansjörg, Däster Ernst,	Küttigen (Violine, Schulmusik) Uerkheim (Fachdidaktik Heimatkunde, Allge- meine Didaktik Fachdidaktik Deutsch)
Glaser Edith, Hengartner Elmar,	Liestal (Fachdidaktik Zeichnen) Dr.phil., Zofingen (Fachdidaktik Mathematik, Allgemeine Didaktik, Projektbezogenes Fach- studium)
Lattmann Urs Peter, Meier Bruno, Meier Werner,	Dr.phil. (Allgemeine Pädagogik, Psychologie) Windisch (Querflöte) lic.phil., Richenthal (Pädagogische Psychologie, Allgemeine Didaktik, Projektorientiertes Fachstu- dium)
Röthlisberger Max,	Dr.phil., Zofingen (Allgemeine Pädagogik, All- gemeine Didaktik, Projektbezogenes Fachstudium)
Ruthemann Ursula,	lic.phil., Zofingen (Pädagogisch Psychologie, All- gemeine Didaktik, Projektorientiertes Fachstudium)
Schläpfer Max, Schöllmann Jürgen, Schwarb Egon,	Zofingen (Fachdidaktik Schreiben) Zofingen (klassische Gitarre) Baden (Fachdidaktik Schulmusik, Orgel, Chor, Singen, Kirchenmusik)

Vettiger Heinz,	Dr.phil., Bottenwil (Allgemeine Didaktik, Pädagogische Psychologie, Projektbezogenes Fachstudium)
Weber Christian,	PD Dr.phil., Aarau (Fachdidaktik Naturkunde, Geografie)
Werlen Erika,	Dr.phil., Säriswil (Fachdidaktik Deutsch)

Lehrbeauftragte

Agnoli Bruno,	Basel (klassische Gitarre)
Ammann Domenica,	Winterthur (klassische Gitarre)
Aström Jörgen,	Bern (klassische Gitarre)
Bänziger Werner,	lic.phil., Baden (Fachdidaktik Heimat- und Lebenskunde)
Baumann Herbert,	Rupperswil (Orgel/Klavier)
Baumann Peter,	Baden (Schulmusik)
Baumann Sch. Sandra	lic.phil., Rohr (Fachdidaktik Deutsch)
Baumgartner Markus	Dr.theol., Aarau (Fachdidaktik Religion, Projektorientiertes Fachstudium)
Berger Ruedi,	Aarau (Projektorientiertes Fachstudium, Informatik)
Binder-Schw. Erika,	lic.phil., Bern (Allgemeine Pädagogik)
Brügger Roger,	Wettingen (Klavier)
Kurt Büchler,	Boniswil (Fachdidaktik Turnen)
Bundi Thomas,	Dr.sc.nat.ETH, Lenzburg (Fachdidaktik Mathematik)
Burger Hans,	Schinznach-Dorf (Fachdidaktik Französisch);
Buri Beat,	lic.phil., Baden (Pädagogische Psychologie)
Bürli Rolf,	Aarau (Klarinette)
Burri Jeannine,	Zofingen (Turnen)
Dembinski Sieglinde,	Lungern (Blockflöte)
Diehl Luitgard,	Pfeffingen (Fachdidaktik Zeichnen)
Eigenmann Joseph,	Dr.phil., Bettlach (Allgemeine Pädagogik)

- | | |
|-----------------------|--|
| Frey Jürg, | Aarau (Klarinette) |
| Ganahl Jean-Blaise, | lic.phil., Strengelbach (Fachdidaktik Französisch) |
| Gautschi Karl, | Dr.phil., Menziken (Fachdidaktik Geschichte,
Projektbezogenes Fachstudium) |
| Gerber Hanspeter, | Spiez (Fachdidaktik Mathematik) |
| Gerhardt Hans-J., | Pfaffnau (Werken) |
| Girod Dirk, | Aarau (Projektbezogenes Fachstudium, Fach-
didaktik Schulmusik) |
| Glaser Marius, | Liestal (Fachdidaktik Zeichnen) |
| Gloor Barbara, | dipl.phil.II, Küttigen (Fachdidaktik Geografie) |
| Gloor Urs, | Brugg (Klarinette) |
| Graser Hermann, | Dürrenäsch (Fachdidaktik Zeichnen) |
| Haller Verena, | Hallwil (Klavier) |
| Hangartner Elisabeth, | Riniken (Orgel) |
| Harras Manfred, | Oberwil (Blockflöte) |
| Heck Urs, | Dr.sc.nat., Winterthur (Fachdidaktik Na-
turwissenschaften) |
| Heitz Fl. Kathrin, | Aarau (Fachdidaktik Turnen) |
| Höch Urs, | Gränichen (Fachdidaktik Mathematik) |
| Höfler Alfred, | Dr.phil., Stüsslingen (Fachdidaktik Religion,
Projektbezogenes Fachstudium) |
| Hunziker Andreas, | Langenthal (klassische Gitarre) |
| Hunziker Stefan, | Aarau (klassische Gitarre) |
| Jenny Konrad, | Baden (Cello) |
| Jenzer Carlo, | Dr.phil., Solothurn (Allgemeine Pädagogik) |
| Jonkers Han, | Aarau (klassische Gitarre) |
| Jörissen Liselotte, | dipl.Ing.TH, Hausen (Fachdidaktik Mathematik) |
| Karstens Peter, | Basel (klassische Gitarre) |
| Koch René, | Fahrwangen (Sologesang) |
| Krieger Susan, | Zürich (Werken) |
| Kunz Marcel, | Dr.phil., Wettingen (Schultheater, Pro-
jektbezogenes Fachstudium) |
| Kunz Doris, | lic.phil., Windisch (Pädagogische Psychologie) |
| Lauper Renate, | Zofingen (Freifach Turnen) |
| Lüber Heinrich, | Basel (Fachdidaktik Zeichnen) |
| Lüscher Heinz, | Strengelbach (Fachdidaktik Turnen) |
| Lüscher Verena, | Kölliken (Fachdidaktik Schreiben) |

Metz Peter,	Dr.phil., Chur (Allgemeine Pädagogik, Projektorientiertes Fachstudium)
Michel Vreni,	Magden (Blockflöte)
Müller-Schulze	Astrid, Rohr (klassische Gitarre)
Müller Lukas,	Würenlingen (Fachdidaktik Mathematik)
Notter Eugen,	Aarau (klassische Gitarre)
Novak Pavel,	lic.phil., Wettingen (Fachdidaktik Deutsch)
Nünlist Rolf,	Eich (Sologesang)
Obrist Erich,	Baden (Fachdidaktik Zeichnen)
Perlini Guido,	Aarau (Fachdidaktik Turnen)
Peter-Lang Hedi,	Dr.phil., Wettingen (Beratung)
Peter Regula,	Wettingen (Klavier)
Regez Olga,	Rothrist (Sologesang)
Rhyn Heinz,	lic.phil., Bern (Allgemeine Pädagogik)
Rieser Helmuth,	Liebefeld (klassische Gitarre)
Riss Maria,	Aarau (Projektbezogenes Fachstudium)
Schmid Anne-Franç.	Aarau (Violine)
Schmid Peter,	Oberrüti (Trompete)
Schneider Brigitte,	Windisch (Klavier)
Seiler Marie-Louise,	Beinwil am See (Fachdidaktik Französisch)
Simmen Anne-Marie,	Wettingen (Klavier)
Stamm Margrit,	Dr.phil., Aarau (Pädagogische Psychologie)
Tschopp Ruedi,	lic.phil., Zürich (Pädagogische Psychologie)
Urech-Fügl. Ruth,	Bottmingen (Querflöte)
Weber Bruno,	Glashütten (Werken)
Wyler Verena,	Zürich (Werken)
Züst Irène,	Schöftland (Blockflöte, Blockflötendidaktikkurs)

Uebungsschullehrkräfte im Lehrauftrag

Bachmann-Fritze Véronique, Zofingen; Balmer Ueli, Zofingen; Battini Roberto, Bottenwil; Blum Hansruedi, Zofingen; Bruttel Irène, Oftringen; Gangwisch René, Rothrist; Gasche Stefan, Rothrist; Ging Hansruedi, Rothrist; Hengartner Anita, Zofingen; Hubacher Elisabeth, Zofingen; Iseli Roland, Brittnau; Lengyel Boaz, Mühlethal; Leuenberger Heinz, Brittnau; Leuenberger Ueli, Zofingen; Lüscher-Vogel Heini und Eva, Glashütten; Lüthi Edi, Mühlethal; Marfil José, Starrkirch; Marti Rolf, Brittnau; Mauch Christoph, Zofingen; Müller Kurt, Zo-

fingen; Neuenschwander Irene, Zofingen; Plüss Urs, Oberentfelden; Roth Walter, Oftringen; Rubach Therese, Burgdorf; Schläpfer Marie-Claire, Vordemwald; Vonaesch Hans, Strengelbach; Werfeli Marianne, Küngoldingen; Zemp Brigitte, Strengelbach.

Praxislehrkräfte

Abbassi-Bryner Elisabeth Möriken; Aeschbach Hubert Meisterschwanden; Ammann Urs Zurzach; Amsler Max Habsburg; Amsler-Heiniger Erika Habsburg; Bachmann Martin Windisch; Bachofner-Binder Susi Niederwil; Baldinger Klaus Leibstadt; Balmer Samuel Endingen; Balmer Ueli Zofingen; Bär Martin Reinach; Bata Elvira Benzenschwil; Battini Roberto Bottenwil; Bauer Monika Allschwil; Baumann Beatrice Aarau; Baumann Hans Oftringen; Baumberger Peter Umiken; Baumeler Frank Oberentfelden; Baumgärtner Yves Aarau; Belart Peter Schinznach-Dorf; Bergamin Heinz Bremgarten; Berger Eveline Zofingen; Berner Lotti Möhlin; Bertschi Anton Seon; Bertschi Werner Aarau; Bertschinger Elmar Strengelbach; Bestgen Björn Lengnau; Bhalla Yash Raj Möriken; Bilgerig Moritz Wettingen; Bill Fredy Brugg; Bircher Hansjörg Wohlen; Bircher Walter Niederwil; Birri Thomas Brugg; Blattner Kurt Klingnau; Bögli Urs Oberkulm; Böhme Matthias Wettingen; Bohren Paul Baden-Dättwil; Bopp Esther Birmenstorf; Bosshart-Schwaller Klara Wohlen; Brassler Brigitte Aarau; Brugger Hans Fahrwangen; Brugger Walter Walde; Brun Victor Hägglingen; Brünggel Marcel Meisterschwanden; Brunner Fritz Station Siggenthal; Brunner Hanspeter Muhen; Brüscheiler Gabi Schönenwerd; Büchler Heini Kölliken; Bühler Müller Gabi; Buhofer-Gysin Liliane Magden; Burger Toni Würenlos; Burger Konrad Villigen; Bürgisser Nik Wohlen; Bürgler Heinz Wettingen; Büsser-Suter Claudia Buchs; Bütikofer Marc Baden- Rütihof; Casadei Bruno Hägglingen; Chenaux Madeleine Rheinfelden; Clivio Manuela Windisch; Dal Moro Andrea Nussbaumen; Davanzo Eva Wölflinswil; Deubelbeiss Heinrich Villnachern; Di Francesco Helena Buchs; Dick Patrick Aarburg; Dietiker Vreni Schinznach-Dorf; Dietiker Andreas Mülligen; Dinkel Eric Würenlos; Donat Sepp Wohlen; Doppler Silvia Leuggern; Dubler Peter Kallern; Dul Zoltan ; Ebner Roland Möhlin; Echle-Wiederkehr Erika Rudolfstetten; Egloff Heinz Spreitenbach; Egloff-Huser Luzia Spreitenbach; Eichenberger Rolf Oberentfelden; Eichler-Seifert Susanne Schinznach-Bad; Erismann-Tschopp Barbara Kölliken; Eschelmüller Michele Ennetbaden; Faes Hansruedi Gontenschwil; Fäs Marianne Endingen; Fehlmann Beatrice Meisterschwanden; Felber Edi Zofingen; Fischer Claudio Villmergen; Fischer Hanspeter Leibstadt; Fischer Köbi Möriken; Fischer Samuel Gränichen; Forster Peter Strengelbach; Fozza Dolores Meisterschwanden; Frei Frank Dürrenäsch; Frei Katharina Möhlin; Fretz Willy Rothrist; Frey-Rupp Christine Leimbach; Frieden Max Schafisheim; Friedli Reto Unterkulm; Füglistaller Ruth Niederwil; Fust Karin

Aarau; Gadiant Benno Bellikon; Gallauer Marianne Boniswil; Gangwisch René Rothrist; Gasche Stefan Rothrist; Geiger Susanne Rieden; Gerber Christine Beinwil am See; Gerhard Martin Klingnau; Gerhard Esther Stetten; Ging Hansruedi Rothrist; Glogner Peter Murgenthal; Gloor Daniela Rheinfelden; Graser Felix Teufenthal; Grunder Hans Windisch; Güntert Kurt Wohlen; Guyer-Richner Brigitte Kloten; Hafner Ulrich Oftringen; Hafner Josef Baden; Haller Beatrice Würenlingen; Hänni Thomas Pratteln; Härdi Susanna Nussbaumen; Härdi-Rupp Marianne Seon; Hartmann Tatjana Bremgarten; Haudenschild Roger Gebenstorf; Haueis Regina Holziken; Hauenstein Hans Wettingen; Hediger Stephan Windisch; Heeb Walter Sarmenstorf; Hehlen Bernhard Herznach; Heimgartner Verena Laufenburg; Heinen Myrtha Muhen; Heiniger Martin Muhen; Heiz Leni ; Held Heinz Oberentfelden; Heller Beatrice Wohlen; Henninger Jean-Pierre Baden-Rütihof; Herzog Wolfgang Niederlenz; Herzog Silvia Baden; Hildbrand Gerald Eendingen; Hilfiker Roland Safenwil; Hintermann Eugen Niedererlinsbach; Hitz Angelika Kirchdorf; Hitz Hans Unterehendingen; Hochstrasser Jürg Seon; Hochstrasser Jürg Stilli; Hodel René Leuggern; Hofer Markus Wettingen; Hohn Doris Gallenkirch; Honegger Kathrin Turgi; Hubacher Elisabeth Zofingen; Huber Edy Kölliken; Huber-Schumacher Marianne Wettingen; Hugentobler Susanne Bremgarten; Hunziker Andreas Würenlos; Imbach Toni Hägglingen; Indlekofer Andreas Rüfenach; Iseli Fritz Küttigen; Iseli Roland Brittnau; Isenmann Louis Mutschellen; Ishteivy Marlies Hausen; Iten-Hofer Eveline Kleindöttingen; Jäggi Erika Basel; Jäggi Kurt Rothrist; Jedelhauser Christina Kaiseraugst; Jehle Werner Baden; Jehle-Humbel Andreas Brugg; John Margrit Zürich; Kälin Willi Niederlenz; Kaspar Hans Lenzburg; Kaspar Hans Peter Fahrwangen; Kaufmann Urs Niklaus Full-Reuenthal; Kaufmann Heinz Zofingen; Kaufmann Hans Oberrüti; Kauz Egger Lisbeth Gunzgen; Keller Daniel Walde; Keller Ulrich Zufikon; Keller Urs Untersiggenthal; Keller Heinz Gränichen; Keller Kurt Reinach; Keller Ewald Waltenschwil; Keller Armin Würenlos; Keller Anita Brugg; Keusch André Villmergen; Klaver John Künten; Kleeb-Aeschlimann Beatrice Reinach; Kleiner Marianne Wohlen; Koch Brigitte Aarau; Koch Walter Niederwil; Kohler Edgar Niederlenz; Koller Paul Niederrohrdorf; Konyo Johanna ; Kreyss Peter Menziken; Kubli Fritz Küttigen; Kull Yolanda Niederlenz; Kumin Karl Wohlen; Landis-Blattner Susanne Möriken; Läubli Max Beinwil am See; Lauener Walter Unterendingen; Lehmann Christine Burg; Lehmann Walter Burg; Lehmann Vreni Thalheim; Leitch Thomas Berikon; Lengyel Boaz Mühlethal; Leonhardt Teresa Fislisbach; Leuenberger Heinz Brittnau; Leuenberger Lukas Oftringen; Leuenberger Ulrich Zofingen; Leutwiler Käthy Menziken; Lier Urs Lenzburg; Linder-Müller Ruth Strengelbach; Looser-Bölsterli Susanne Brugg; Lorenz-Ita Ruth Veltheim; Lüscher Franziska Gipf-Oberfrick; Lüscher Andreas Meisterschwanden; Lüscher Rosmarie Walterswil; Lussi Priska Aarau; Lüthi Edi Mühlethal; Lüthi Heinz Wallbach; Lüthi Annemarie Olsberg; Lüthy Peter Zofingen; Lüthy Paul Rohr; Lütte Stefan Rheinfelden; Marazzi-Nissen Swantje Zürich; Marti Rolf Brittnau; Matti Ernst Rothrist; Mauch Christoph Zofingen; Meier Ernst Suhr; Meier Peter Oberentfelden; Meier Sibylle Möri-

ken; Meier-Schumacher Beata Windisch; Merki Georg Wohlen; Merz Peter Brugg; Messerli Christian Niederlenz; Mettaufer Carlo Aarau; Meyer Georges Wohlen; Meyer Thomas Aarburg; Michel Beat Kölliken; Mika Heinz Baden; Minder Thomas Villnachern; Moor Markus Rheinfelden; Moor Heinz Aarburg; Morgenthaler Monica Schöftland; Mösch Ulrich Windisch; Moser Verena-Luisa Aarau; Moser-Grosser Jacqueline Möhlin; Mosimann Daniel Lenzburg; Mötteli Silvia Spreitenbach; Mühlebach Markus Mutschellen; Mülchi Elisabeth Wettswil; Müller Marietta Zofingen; Müller Konrad Mellingen; Müller Ulrich Vogelsang; Müller Elisabeth Aarau; Müller Kurt Zofingen; Müller Adrian Lengnau; Müller Küng Monika Wettingen; Müller-Fierz Regina Kölliken; Müller-Kneubühler Vreni Rothrist; Muster Friedrich Schinznach-Dorf; Neuhaus Hanspeter Baden-Dättwil; Nüesch Martin Brugg; Nutter Stephen Riniken; Nyack Andrea Zofingen; Oesch Robert Frick; Pabst Martha Baden-Dättwil; Paranomos Denise Brugg; Perrinjaquet Elisabeth Ennetbaden; Peter Elisabeth Berikon; Peter Urs Windisch; Peterhans Heinrich Stetten; Pfiffner Guido Rieden-Nussbaumen; Plüss Urs Oberentfelden; Plüss Erika Vordemwald; Prell Margrit Vordemwald; Pungitore-Wiederkehr Doris Endingen; Purtschert Jolanda Bremgarten; Rachelly Charles Würenlos; Raudies Andrea Aarau; Rehwald Ulrike Wettingen; Reimann Kurt Gipf-Oberfrick; Rey Kurt Untersiggenthal; Rey Thomas Mülligen; Riepe-Donat Brigitte Wohlen; Riss Roman Rheinfelden; Rodel Susann Auenstein; Roth Katharina Oberkulm; Roth Max Buchs; Roth Walter Küngoldingen; Roth Max Gipf-Oberfrick; Rüegg Erika Karin Fislisbach; Rüeegger Beat Rothrist; Rüeegsegger Ruedi Stein; Ruf Heidi Glashütten; Rünzi Oskar Buchs; Sager-Locher Cornelia Aarau; Saxer Richard Uezwil; Schambron Toni Zufikon; Schärer Heinz Endingen; Schärer Katharina Wettingen; Schatzmann Beatrice ; Schenk Beat Wettingen; Schenker Werner Muri; Scherer Claudia Würenlingen; Scherer Stefan Wettingen; Scherrer Barbara Bremgarten; Schib Markus Laufenburg; Schifferle Ruth Urdorf; Schläpfer Marie-Claire Vordemwald; Schleuniger-Vogt Elisabeth Nussbaumen; Schmid Urs Frick; Schmid Hans-Peter Herznach; Schmid Paul Sisseln; Schmid-Gerhardt Susanne Zurzach; Schneider Esther Wettingen; Schneider Paul Stetten; Schödler Jürg Villigen; Schönenberger Markus Klingnau; Schüpbach Esther Althäusern; Schwager Monika Aarau; Schwarb Walter Kaisten; Schwarz Daniel Tegerfelden; Schweizer Ruedi Wiliberg; Schweizer Eva Fislisbach; Schweri Urs Lengnau; Schwitter Susanne Muri; Sidler Elisabeth ; Siegrist Hedi Aarburg; Siegrist-Lüthi Helen Kölliken; Sommer Thomas Zofingen; Speich Anna Gabriele Stengelbach; Spiess-Welti Irene Turgi; Spuhler Beat Stetten; Stadelmann Josef Gallenkirch; Stadler Rolf Wohlen; Staubli-Cozzio Max Jonen; Steffen Therese Mutschellen; Stein Jörg Windisch; Stenz Isidor Oberrüti; Stephani Hans Wildegger; Stierli Edgar Fischbach-Göslikon; Stocker Christina Dintikon; Streuli Karin Wettingen; Studer Enrico Beinwil am See; Surbeck Werner Nussbaumen; Surer Ruth Ursula Kaiseraugst; Suter Claudia Bremgarten; Suter-Ott Heidi Glashütten; Tagmann Gaby Lenzburg; Tagwerker Annelies Niederwil; Thali Susanne Berikon; Troller Beat Lenzburg; Tschamper Beat Stengelbach; Tschofen Hansjörg Endingen; Tschupp Mario Grä-

nichen; Uberto Kiefer Suzanne Liestal; Umbricht Renate Brugg; Villiger Willi Jonen; Vock Thomas Berikon; Vock Guido Rudolfstetten; Vogt Werner Wettingen; Vonaesch Hans Strengelbach; Walter Markus Wohlen; Walter Armin Biberstein; Wälti Christine Gränichen; Wälti Schächli Franziska Lenzburg; Weber Hansueli Siglistorf; Weber Gisela Brugg; Weber Peter K. Schlossrued; Weber Marcello Brittnau; Weber Andreas Wohlen; Weber Mariann Aarau; Weber Martin Erlinsbach; Weber-Kym Bruno Obermumpf; Wehrli Barbara Gränichen; Weiss Hans-Jakob Niederrohrdorf; Wenzinger Monika ; Wenzinger Andy Nussbaumen; Werfeli Marianne Küngoldingen; Wermelinger Otto Dottikon; Wernli-Lehner Brigitte Unterentfelden; Werren Hanspeter Zofingen; Wettstein Hildegard Remetschwil; Widmer Paul Schönenwerd; Widmer Bernhard Aarau; Wiehl Franz Leimbach; Wieland Angelika Windisch; Wieser Helene Seengen; Wildi-Frey Silvia Menziken; Wilhelm Rosmarie Strengelbach; Wirth Guido Rottenschwil; Wittlin Vreni Mühlethal; Witzig Hans Bottenwil; Wullschlegler Richard Riniken; Wunderlin Peter Oberhofen; Wüthrich Sandra Oberentfelden; Wyss Bruno Niederlenz; Zehnder Christof Oberrohrdorf; Zemp Hans Zuzgen; Zemp Brigitte Strengelbach; Zimmerli Brigitte Brittnau; Zimmermann Urs Beinwil am See; Zoller-Furter Sandra Rapperswil; Zumsteg Barbara Brugg; Zumstein Martin Ueken. *(Für allfällige Unvollständigkeit bitten wir um Entschuldigung)*

Mutationen im Lehrkörper

Als neue Lehrbeauftragte an der HPL wurden folgende Kolleginnen und Kollegen gewählt:

Ammann Domenica,	Winterthur (Gitarre)
Bänziger Werner,	lic.phil., Baden (FD Heimat- und Lebenskunde)
Binder Erika	lic.phil., Bern (Allgemeine Pädagogik)
Büchler Kurt,	Boniswil (FD Turnen)
Burri Jeannine,	Zofingen (FD Turnen)
Gerber Hanspeter,	Spiez (FD Mathematik)
Gloor Barbara,	dipl.phil.II, Küttigen (FD Geografie)

Heck Urs,	Dr.sc.nat., Winterthur (Naturwissenschaften)
Hunziker Andreas,	Langenthal (Gitarre)
Hunziker Stefan,	Aarau (Gitarre)
Jörissen Liselotte,	dipl.Ing.TH, Hausen (FD Mathematik)
Lüber Heinrich,	Basel (FD Zeichnen)
Müller Astrid,	Rohr (Gitarre)
Stadler Stefanie,	Dr.phil., Allschwil (Pädagogische Psychologie)
Süss Daniel,	Dr.phil., Erlenbach (Pädagogische Psychologie, Projektorientiertes Fach-studium)
Tschopp Ruedi,	lic.phil., Zürich (Pädagogische Psychologie)

**Folgende Lehrbeauftragte haben ihr Pensum an der HPL auf
Endes des Schuljahres 1993/94 aufgegeben:**

Bänziger Werner,	lic.phil., Baden (FD Heimat- und Lebenskunde)
Binder Erika	lic.phil., Bern (Allgemeine Pädagogik)
Gloor Barbara,	dipl.phil.II, Küttigen (FD Geografie)
Jenzer Carlo,	Dr.phil., Solothurn (Allgemeine Pädagogik)
Jörissen Liselotte,	dipl.Ing.TH, Hausen (FD Mathematik)
Rhyn Heinz,	lic.phil., Bern (Allgemeine Pädagogik)
Stadler Stefanie,	Dr.phil., Allschwil (Pädagogische Psychologie)

Schulämter

Stundenplaner:

Ernst Karl	(Gesamtstundenplan)
Schöllmann Jürgen	(Instrumentalstundenplan)

Mentorat:

Baumann-Schenker Sandra, Bertschi-Kaufmann Andrea, Buri Beat, Däster Ernst, Ernst Karl, Glaser Edith, Graser Hermann, Heitz Flucher Kathrin, Hengartner Elmar, Kunz Doris, Lattmann Urs Peter, Meier Werner, Pavel

Novak, Röthlisberger Max, Ruthemann Ursula, Stamm Margrit/Tschopp Ruedi, Vettiger Heinz, Werlen Erika, Wunderlin Toni

Fachvorsteher:

Bertschi Andrea (Fachdidaktik Deutsch), Burger Hans (Französisch), Ernst Karl (Turnen/Sport, Projektbezogenes Fachstudium), Glaser Edith (Zeichnen), Lattmann Urs Peter (Allgemeine Pädagogik), Schöllmann Jürgen (Instrumentalbereich), Schwarz Egon (Musik), Vettiger Heinz (Pädagogische Psychologie), Weber Bruno (Werken), Wunderlin Toni (Mathematik, Schulpraktische Ausbildung), Züst Irène (Beauftragte für den Blockflötendidaktikkurs)

Aktuarin Konvent: Glaser Edith

Aktuar Hauptlehrerversammlung:
Lüscher Hans Rudolf

Sekretariat:

Schulsekretär: Lüscher Hans Rudolf, Unterkulm

Sekretärinnen: Birchmeier Ruth, Rombach
Kyburz Rita, Zofingen
Oberhänsli Bernadette, Oftringen

Schularzt: Regli Walter, Dr. med., Zofingen

Studienberatung: Peter-Lang Hedi, Dr.phil., Wettingen

Angestellte des BZZ

Betriebschef: Baumann Max

Hauswarte: Graziano Vito, Kupferschmid Fredy, Merkli Kurt,
Siegenthaler Rudolf

Mediothek: Heyne Otfried, lic.phil., Schweizer Elisabeth

Sekretariat Betrieb: Wasmer Gertrud

Prüfungen

Zwischen- und Schlussprüfungen

An den Zwischenprüfungen des Studienganges 1993/95 vom 6. bis 28. Juni 1994 nahmen 98 Studierende des Ersten Bildungsweges (78 Damen und 20 Herren) und 36 Studierende des Zweiten Bildungsweges (20 Damen und 16 Herren) teil.

Es wurde in folgenden Fächern geprüft: Allgemeine Pädagogik, Pädagogische Psychologie, Fachdidaktik Mathematik, Fachdidaktik Schreiben, Unterrichtsgestaltung, Musik, Turnen, Zeichnen/Werken, Praktikum. Zwei Kandidatinnen haben die Prüfungen nicht bestanden; sie werden die Prüfungen wiederholen.

An den Schlussprüfungen 1994 nahmen 158 Studierende (111 Damen und 47 Herren) des Ausbildungsganges 1992/94 (Ersten Bildungsweg) bzw. des Ausbildungsganges 1991/94 (Zweiter Bildungsweg) teil. 1 Kandidat und 3 Kandidatinnen haben die Schlussprüfungen nicht bestanden.

Als Experten bei den Zwischen- und Schlussprüfungen wirkten folgende Damen und Herren:

Dieter Ammann (Musik); Dr. Gerhard Ammann (FD Geografie); Dr. Kurt Aregger (Allgemeine Pädagogik); Dr. Matthias Bär (Pädagogische Psychologie); Anton Bieri (Fachdidaktik Deutsch); Anita Brauchli Bakker (Pädagogische Psychologie); Hansjörg Brugger (Musik); Bruno Bussmann (Zeichnen/Gestalten); Ruth Byland (Turnen); Werner Christen (Pädagogische Psychologie); Dr. Alfred Debrunner (Pädagogische Psychologie); Kurt Eggenberger (Pädagogische Psychologie); Hansjörg Frank (FD Heimat- und Lebenskunde); Max Frauchiger (Fachdidaktik Mathematik); Hanspeter Fritschi (FD Deutsch); Michael Fuchs (Allgemeine Pädagogik); Walter Geissmann (Turnen); Dr. Silvia Grossenbacher (Allgemeine Pädagogik); Ruth Gschwend (FD Deutsch); Elisabeth Hardegger (Allgemeine Pädagogik); Bernhard Hauser (Pädagogische Psychologie); Ueli Hirt (Allgemeine Pädagogik); Roland Iseli (FD Schreiben); Werner Jundt (FD Mathematik); Dr. Paul Kaelin (Singen/Instrumentalspiel); Paul Kaufmann

(Singen/Instrumentalspiel/Musik); Niklaus Keller (Turnen); René Koch (Musik); Heidi König-Fankhauser (Allgemeine Pädagogik); Andreas Krättli (Singen/Instrumentalspiel); Peter Krauer (Fachdidaktik Heimat- und Lebenskunde); Prof. Gerd Kruse (FD Geschichte); Heini Kunz (FD Deutsch); Benjamin Künzli (Allgemeine Pädagogik); Pirmin Lang (Singen/Instrumentalspiel); Christine Langford-Deiss (Blockflötendidaktikkurs); Kateri Lässer (Pädagogische Psychologie); Dr. Thomas Lindauer (FD Deutsch); Anna Merz (Musik); Dr. Helmut Messner (Allgemeine Pädagogik); Helen Meyer (Musik); Heidi Mühlethaler (Musik); Dr. Hans Neeracher (FD Naturkunde); Anne Peyer (FD Deutsch); Erich Schäfer (Zeichnen); Dr. Alfred Schaffner (Fachdidaktik Deutsch); Annerose Scheidegger (Fachdidaktik Zeichnen); Karl Scheuber (Musik); Andreas Schneider (Turnen); Dr. Peter Schneider (Pädagogische Psychologie); Dr. Fritz Schoch (Pädagogische Psychologie); Dr. Peter Sieber (Fachdidaktik Deutsch); Martina Späni (Allgemeine Pädagogik); Isabelle Steinmann (FD Französisch); Michael Storz (Fachdidaktik Naturkunde); Ueli Stückelberger (Zeichnen); Dr. Markus Stucki (Pädagogische Psychologie); Ruedi Studler (Turnen); Dr. Alois Suter (Allgemeine Pädagogik); Jürg Toggweiler (Zeichnen/Gestalten); Johanna Tresp (Fachdidaktik Mathematik); Verena von Barnekow (Fachdidaktik Französisch); Paul Vonarburg (Singen/Instrumentalspiel); Hansruedi Wehren (Zeichnen/Gestalten); Verena Widmaier (Zeichnen); Urs Wiederkehr (Zeichnen); Gregor Wieland (Fachdidaktik Mathematik); Dieter Wild (Musik); Kurt Wisler (Werken); Christoph Würmli (Zeichnen/Gestalten); Margrit Zimmermann-Humbel (Fachdidaktik Französisch).

Zweiter Bildungsweg: Zulassungsprüfungen zum Vollzeitstudium

Auf der Grundlage der Verordnung über die Prüfungen zur Erlangung der Wahlfähigkeit auf dem Zweiten Bildungsweg sowie des Regulativs für die Durchführung der Zulassungsprüfungen zum Vollzeitstudium im Zweiten Bildungsweg vom 10. Juli 1991 wurden im September 1993 für die 34 Studierenden (14 Damen und 20 Herren) des Ausbildungsganges 1993/96 die Zulassungsprüfungen zum Vollzeitstudium durchgeführt.

Die Zulassungsprüfungen standen unter der Leitung und Aufsicht der Aufsichtskommission.

Prüfungsfächer und Bewertung:

1. Mathematik (schriftlich)
2. Deutsch (schriftlich)
3. Prüfungsgespräch
4. Musik/Gymnastik oder Zeichnen/Werken

Die Teilbereiche der Prüfungen werden je mit "bestanden"/"nicht bestanden" bewertet.

Die Prüfung ist insgesamt bestanden, wenn höchstens ein Teilbereich mit "nicht bestanden" bewertet wird.

Resultate:

34 Damen und Herren absolvierten diese Prüfung. 31 Studierende bestanden die Prüfung.

Patentierete Lehrerinnen und Lehrer

Gruppe a: Faller Tania, Frey Daniel, Giese-Baumgartner Annelies, Gurzeler Thomas, Horst Dorothee, Kuhn Béatrice, Kuhn Katharina, Liechti Stephan, Meier Gaby, Müller Beat, Müller Roland, Sager-Locher Andreas, Strübin-Schmid Thomas, Tenchio Bettina, Welte Brigitte, Wood Sarah, Zimmermann Irma.

Gruppe b: Amsler Edith, Bertschi Christian, Buchser Manfred, Franz Susanne, Gloor Martin, Heierli Madeleine, Hintermann Markus, Howald Bar-

bara, Oeschger Huber Esther, Ruf Pia, Schmid Esther, Stresing Stuck Jutta, Vock Hermann, Von Arx-Fest Susanne, Voramwald Käthi.

Gruppe c: Albiez Katja, Amsler Jacqueline, Baur Jürg, Bircher Sonja, Büchler Gaby, Burgherr Esther, Gehrig Brigitte, Gregorin Tonja-Nicole, Kriesi Markus, Oberle Marianne, Rossi Daniela, Roth Jürg, Stadler Guido, Stäuble Susanne, Wassmer Brigitte, Weber Roberta, Widmer Marc, Würsch Ursula, Zbinden-Moor Edith.

Gruppe d: Bolliger Susanna, Boutellier Irene, Bürgi Cornelia, Dutoit-Urech Amena, Erni Daniela, Gassmann Verena, Hofer Martina, Izzo Colomba, Meyer Nicole, Müller Elisabeth, Rüesch Sabine, Schilling Kathrin, Seeberger Andrea, Senn Mirjam, Weber Barbara, Zimmermann Claudia.

Gruppe e: Carrari Cinzia, Decrauzat Floriane, Diebold Nicole, Estermann Matthias, Fuchs Karin, Häfeli Andrea, Kemmler Bettina, Kressig Sarah, Lehmann Dieter, Markwalder Iris, Nolfo Franca, Pfau Gabriela, Planzer Pascale, Rohr Natalie, Schweizer Silvia, Spörri Esther, Zeller Madeleine.

Gruppe f: Engler Denise, Frey Gaby, Gruhl Margrit, Gügi Nadia, Guldbrandsen Nicolai, Hediger Doris, Juchli Karin, Lehmann Nicole, Leuenberger Maja, Missaoui Isminy, Schild Irene, Stadelmann Christina, Stahel Carmen, Studler Mirjam, Vögele Christine, Wernli Patricia, Zürcher Karin.

Gruppe g: Angelini Lanfranco, Aschwanden Erika, Eng Regula, Flammer Marlène, Gaiser Gesa, Hiltbrunner Adele, Huwiler Beat, Küng Martin, Kunz Anja, Liechti Jean-Marc, Neumann Günter, Ruf Sandra, Staubli Regula, Stauffer Samuel, Suter Beat, Suter Rolf, Wey Monja, Widmer Brigitte.

Gruppe h: Balmer Katrin, Baumgartner Marianne, Brütsch Catherine, Fischer Nicole, Gautschi Roland, Halter Marc, Jost Laurence, Keller Daniela, Krüttli Judith, Mader Rebekka, Märki Stefan, Meier Diana, Niessner Leander, Prandstätter Beat, Richard Ivan, Rohr Stephanie.

Gruppe i: Annen Patrick, Böller Bruno, Etterlin Heinz, Fischer Bruno, Fischer Karin, Huser Erwin, Keller-Melotti Siegfried, Märki Matthias, Merkofer Thomas, Metthez Urs, Pfister Karen, Reh Béatrice, Rothlin Markus, Schmidlin Katrin, Schurgast Marc, Tanner Franziska, Wunderl Monika, Zimmerli Jürg.

Studierende mit Studienbeginn 1993

Erster Bildungsweg, Studiengang 1993/95

Total Studierende: 98; Studentinnen: 78; Studenten: 20

Gruppe a: Bolliger Sabine, Eichenberger Beatrice, Freiermuth Andrea, Heer Katrin, Lüscher Philipp, Meyer Caroline, Müller Christoph, Plüss Brigitte, Ritzmann Nicole, Sacher Regula, Schaedli Michael, Schmid Meret, Sigwart Ulrike, Streit Peter, Suter Nadia, Wüthrich Sonja, Zimmerli Heidi.

Gruppe b: Beck Verena, Ebi Sibylle, Egloff Katja, Frei Andrea, Graber Ruth, Gross Monika, Heider Siegfried, Hunziker Esther, Hunziker Monika, Kästli Martin, Klausner Susanne, Lüscher Jasmin, Montani Carola, Nienhaus Renate, Oberthaler Urs, Schmid Gabriela, Weber Alice.

Gruppe c: Baumann Melanie, Bill Janine, Bösiger Michael, Bringold Andrea, Hug Karin, Lazzari Enzo, Lehmann Isabella, Maurer Ursula, Richter Claudia, Rüegg Karin, Scherer Cyrill, Schlatter Ursula, Ullmann Claudia, Widmer Reto, Wiki Heidi.

Gruppe d: Baumann Evelyn, Bussmann Cornelia, Fuchs Anja, Giacomotti Cédric, Greuter Marcel, Jörg Sandra, Kleiner Christine, Krähenbühl Karina, Landis Paula, Moser Mariette, Müller Oliver, Mülli Anita, Schläpfer Ursula, Schmid Daniel, Stambach Nicole, Stöckli Regula, Straumann Rhaban.

Gruppe e: Blattner Sabine, Deubelbeiss Katharina, Dischner Marianne, Erdin Mirjam, Fischer Constanze, Fischer Daniela, Märki Susanne, Müller Martina, Nüesch Marlise, Ryser Rahel, Schicker Michèle, Spahr Katrin, Steger Esther, Wilhelm Mirjam, Wittenberg Urs, Zehnder Corinne.

Gruppe f: Blanc Michèle, Bregenzer Sara, Bürkli Irene, Frei Rita, Hess Prisca, Joss Urs, Kaufmann Ruth, Keller Hansjörg, Lüthi Petra, Mannino Nathalie, Romano Claudia, Schmick Nathalie, Stäger Christine, Widmer Daniel, Woodtli Franziska, Wulff Andrea.

Zweiter Bildungsweg, Studiengang 1993/96

Total Studierende: 30; Studentinnen: 12 Studenten: 18

Gruppe a: Brehm Marianne, Burri Anita, Coradi Reto, Félix Olivier, Furger Daniel, Hunziker Stephanie, Jud René, Meier Tabea, Schmid Stephan, Stalder Martin, Thiele Peter, Vögeli Andrea, Weiss Monika, Wetzstein Daniel, Wild Beatrice, Wirth Christof.

Gruppe b: Baumgartner Aldo, Benz Sabine, Borowski-Kapek Renata, Chresta Carmela, Flückiger Beat, Gindrat Roland, Gürtler Martin, Güttinger Frank, Hoppe Joachim, Huser Franziska, Schäffler Hanspeter, Schwarz Urs, Weber Monika, Woodtli Stefan.

Zweiter Bildungsweg, Studiengang 1992/95

Total Studierende: 36; Studentinnen: 20; Studenten: 16

Gruppe a: Amsler Jürg, Cotteli Regina, Engel Sylvia, Frischknecht Johannes, Gysi Karin, Kämpf Beat, Knobel Kurt, Knüfer Thorsten, Kraicinger Petra, Lehmann Daniel, Matter Theo, Pfiel Harald, Plüss Evelin, Sauter Stephan, Schneeberger Rolf, Schultheiss Andreas, Schwammberger Katrin, Stoll Valeria, Zanini Judith.

Gruppe b: Fuchser Barbara, Hönlinger Anastasia, Huerlimann Sibyl, Ligenstorfer Catherine, Mathiasen Sven, Müller Walter, Niedermann Heidi, Notter Gaby, Peter Mirjam, Rüeegsegger Sabine, Schellenberg Claude, Seiler Jacqueline, Spörri Marie-Luise, Weber Iris, Wittwer Markus, Zanetti Cristina, Ziegler Hannes.

Statistisches zu Studierenden und Absolventen

Studierende zahlenmässig

Typ	Jahr	f	m	Total
Erster Bildungsweg	1	78	20	98
Erster Bildungsweg	2	83	22	105
Zweiter Bildungsweg	1	12	18	30
Zweiter Bildungsweg	2	20	16	36
Zweiter Bildungsweg	3	27	26	53
Total		220	102	322
Vorjahr		200	82	282

Anzahl Stammgruppen

Typ	Jahr	Anz.Abteilungen/Kurse
Erster Bildungsweg	1.	6
EBW 2. und ZBW 3.	2./3.	9
Zweiter Bildungsweg	1.	2
Zweiter Bildungsweg	2.	2
Total		19
Vorjahr		16

Uebersicht über die Beschäftigungslage der am 30. Juni 1994 Neupatentierten

Total Neupatentierte:	153
Eine Stelle im Aargau haben gefunden	111
Eine ausserkantonale Stelle haben gefunden	13
Das Sekundarlehramts-Studium beginnen	15
Ein Universitätsstudium beginnen	6
Diverse ausserschulische Pläne haben	4
Auf Stellensuche waren am 30.6.94	4
	_____ 153

Es darf festgestellt werden, dass sämtliche Studierende, die eine Stelle suchten und zu Konzessionen in bezug auf Schulort, Stufe oder Anstellungsmodus bereit waren, auch eine Stelle gefunden haben. Die 4 Personen, die sich als gegenwärtig noch stellensuchend bezeichnen, sind entweder fixiert auf eine gewünschte Stufe oder auf eine bestimmte Region. Es darf angenommen werden, dass auch sie auf Beginn des Schuljahres mindestens eine vorübergehende Lösung finden werden.

Ca. 13 Personen stehen nach den Sommerferien für Stellvertretungen zur Verfügung, einige von ihnen nur kurzfristig bis zum Beginn des Studiums an einer weiterführenden Lehranstalt. Einige der Neupatentierten haben vorerst eine kurzfristige Stellvertretung akzeptiert und werden ab Herbst wieder für offene Stellen zur Verfügung stehen.

In bezug auf Anstellungsmodus und Stufenwahl der im Aargau Beschäftigten ergibt sich folgende Aufschlüsselung:

Unterstufe:

Es wurden 9 feste Stellen, 12 Vikariate und 3 Stellvertretungen, total 24 Stellen, übernommen.

Mittelstufe:

Es wurden 12 feste Stellen, 22 Vikariate und 13 Stellvertretungen, total 47 Stellen, übernommen.

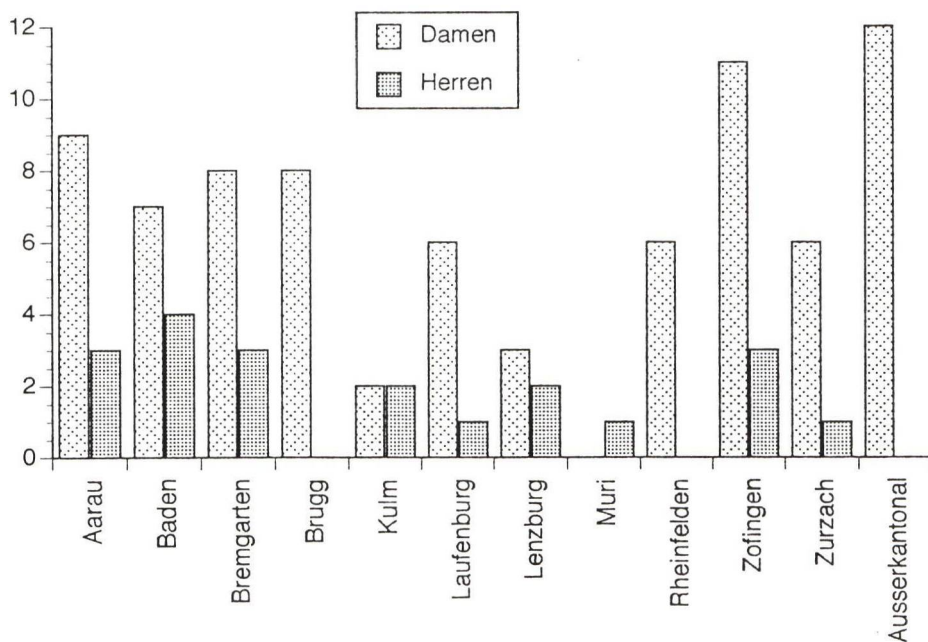
Oberstufe:

Es wurden 6 feste Stellen, 17 Vikariate und 10 Stellvertretungen, total 33 Stellen, übernommen.

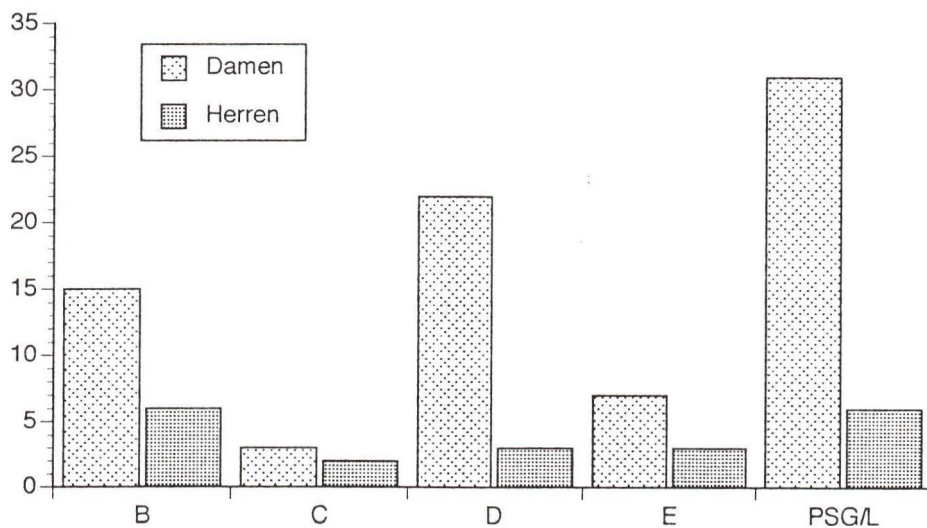
Keine diesbezüglichen Angaben machten 7 Absolventen. Die Auswertung entspricht dem Total der im Aargau Beschäftigten von 111 an der HPL Neupatientierten (ohne Zweiten Bildungsweg für Fachlehrkräfte).

Angaben zu den im August 1993 neu eingetretenen Studiengängen

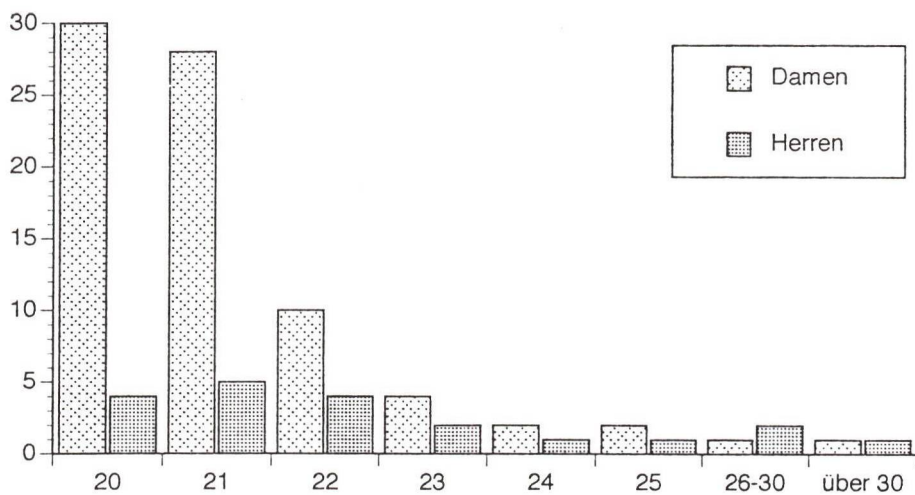
Wohnort der Neueintretenden im Ersten Bildungsweg



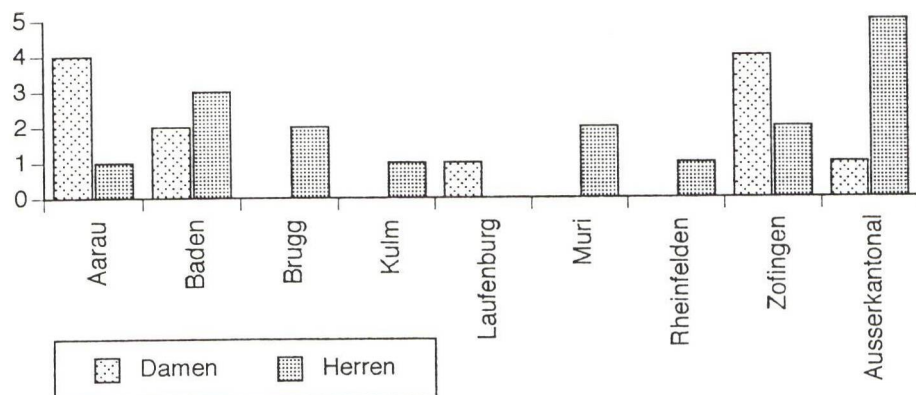
Maturitätstypen der Neueintretenden im Ersten Bildungsweg



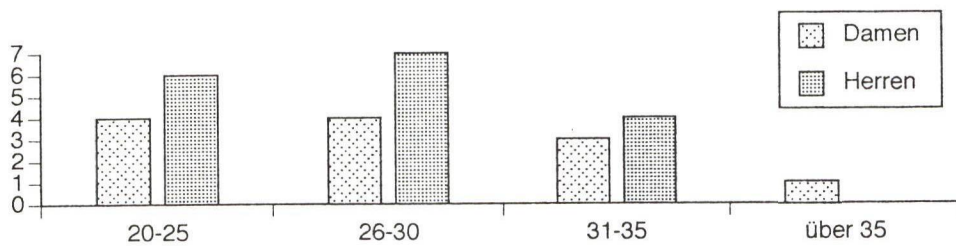
Alter der Neueintretenden 1993 im Ersten Bildungsweg



Wohnort der Neueintretenden im Zweiten Bildungsweg



Alter der Neueintretenden im Zweiten Bildungsweg



Vorherige Berufe der Neueintretenden im Zweiten Bildungsweg

(Erfasst sind 29 Studierende, die nach einem Jahr noch in der Ausbildung stehen)

Damen: Herren: Beruf:

1		Schauspielerin
7	4	Kaufmännische Angestellte/Handelsdiplom/PTT-Beamter
3	1	Medizinische Hilfsberufe
2	1	Chemielaborantinnen
	1	Goldschmid
	1	Modellschreiner/Bergführer
	6	Technische Zeichner
	1	Bäcker/Konditor mit kaufm. Zusatzausbildung
	1	Absolvent Diplommittelschule

Jahresbericht 1993/94 der Höheren Pädagogischen Lehranstalt
Strengelbacherstrasse

4800 Zofingen

13.9.94

89759

■** Aargauische Kantonsbibliothek



Aa K 00 100 310 6